Nr. 10. Halle a. S., Sonntag den 12. Januar 1902 13. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis monatlich 60 Pfg. vierteljährlich 1.80 Mk. postnumer. frei ins Haus. durch die Post bezogen 1,65 Mk. exkl. Postgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh-bar, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., für Wohnungs-, Partei-u. Gewerkschaftsvereinsanzeigen 10 Pfg. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungs-Liste unter Nr. 7806

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 Tr. Expedition Geiststr. 21, Hof part. r

Partei und Gewerkschaft.

Zu dieser Frage nimmt in dem soeben erschienenen Januar-Heft der Sozialistischen Monatshefte Genosse Auer das Wort. Nach wertvollen Ausführungen über die historischen Beziehungen zwischen Partei und Gewerkschaften kommt Auer zu folgenden Schlußfolgerungen über das gegenwärtige Verhältnis beider Bewegungen zu einander: „Mit dem Wachstum und der gewaltigen Ausdehnung der Gewerkschaften während der letzten geschäftlichen Blüteperiode haben sich für diese neue Freunde eingefunden, von deren Vorhandensein früher niemand eine Ahnung gehabt hatte. Diese neuen Freunde sind fast durchweg aus bürgerlichen Kreisen gekommen. Ihnen allen ist gemeinsam, daß, so warm auch ihre Herzen für die gewerkschaftliche Bethätigung der Arbeiter schlagen, sie doch Anstoß nehmen an der angeblichen Zugehörigkeit der freien Gewerkschaften zur sozialdemokratischen Partei. Diese Zugehörigkeit soll aufhören, die Gewerkschaften sollen sich auf neutralen Boden stellen, dann — so prophezeien sie — wird das goldene Zeitalter für die Gewerkschaften kommen. Das neue Schlagwort von der „Neutralität der Gewerkschaften" hat merkwürdigerweise sowohl in Partei- wie in Gewerkschaftskreisen Anhänger gefunden. Meiner Ansicht nach sehr zu Unrecht. So weit es sich darum handelt, daß der Eintritt in seine Gewerkschaft jedem Fachgenossen offen stehen müsse, ohne Rücksicht auf seine politische und religiöse Gesinnung, ist dieser Standpunkt von den freien Gewerkschaften von jeher festgehalten worden. In diesen Gewerkschaften hat es nie einen Revers gegeben, wonach irgend eine Meinung abgeschworen oder beschworen werden sollte. Schon ein einfacher Vergleich der Mitgliederlisten der sozialdemokratischen Parteivereine mit denen der Gewerkschaften würde ergeben, daß den letzteren Zehn-, ja Hunderttausende von Arbeitern angehören, die nie Mitglied eines sozialdemokratischen Vereins gewesen sind. Man kann vom parteigenössischen Standpunkte aus diese Thatsache bedauern, aber sie steht fest und beweist, wie falsch die Unterstellung ist, daß die sogenannten freien Gewerkschaften Anhängsel der sozialdemokratischen Partei seien. Neutral in dem Sinne, daß jedem Berufsgenossen der Eintritt offen stand, ohne daß er nach seinen politischen oder religiösen Ueberzeugungen auch nur gefragt wurde, sind, wie gesagt, die freien Gewerkschaften stets gewesen; und abgesehen von einigen Heißspornen, die aber nie maßgebenden Einfluß gewinnen konnten, hat auch niemand daran gedacht, diesen Charakter zu ändern. Wenn dabei die Gewerkschaften, soweit die politischen und beruflichen Interessen ihrer Mitglieder und deren Wahrnehmung im Parlament in Betracht kommen, sich in erster Linie und mit besonderem Vertrauen an die Abgeordneten der sozialdemokratischen Partei wenden, so ergiebt sich dies von selbst aus der Eigenschaft der letzteren als Vertreter der Arbeiterklasse. Arbeiter, die sich über ihre Interessen klar sind, können eben die Wahrnehmung derselben nicht in die Hände von Vertretern der Bourgeoisie legen.

Dieses natürliche Verhältnis zwischen den freien Gewerkschaften und der politischen Organisation der Arbeiterschaft ist es, was den bürgerlichen Neutralitätsschwärmern im Wege steht. Es hindert aber doch niemand die Vertreter der bürgerlichen Parteien in den Parlamenten, sich der Arbeiterinteressen in entschiedener Weise anzunehmen. Indes, mit fast verschwindenden Ausnahmen, hüten diese sich davor. Wohl aber möchten sie gern die Arbeiter als Wähler angeln. Und hier soll nun die Neutralitätslehre als Köder dienen. Neutralität der Gewerkschaften in diesem Sinne bedeutet aber nicht Unabhängigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen von der politischen Partei — die besitzen die freien Gewerkschaften heute schon —; nein, diese Art Neutralität verfolgt den Zweck, daß durch die Natur der Klassenzugehörigkeit gegebene Band der Solidarität zu zerreißen, die Arbeitergewerkschaften von der politischen Arbeiterpartei abzurücken. Um diese zu bewirken, dazu dient bald die eine Mär, daß die politische Partei den Gewerkschaften nicht günstig sei, bald die andere, daß sie sich eine Art Bevormundung über dieselben anmaße.

Beiden Behauptungen widersprechen die Thatsachen. Aber der Zweck muß auch hier die Mittel heiligen. Wie wenig ernst es aber die Anhänger der Neutralität mit dieser ihrer Forderung nehmen, wenn sie durch die Fortlassung derselben ihre Zwecke besser zu erreichen glauben, das zeigte sich gelegentlich der Auseinandersetzungen aus Anlaß der Hamburger Akkordmaurerfrage in eklatanter Weise. Wenn die Anhänger der Neutralität sich in diese Sache einmischen wollten, so konnte dies von ihrem Standpunkt aus konsequenterweise nur in der Richtung eines Einspruchs dagegen geschehen, daß man diese rein gewerkschaftliche Angelegenheit vor das Forum der Partei bringen wollte. Sie nahmen aber gerade die entgegengesetzte Haltung ein. Gerade in den Blättern dieser Richtung wurde am schärfsten der Standpunkt vertreten, daß sich die Partei zum Exekutor der Gewerkschaften machen müsse. Die Schwärmerei für die Neutralitätsidee ging gänzlich in die Brüche, hier, wo durch das Hineinzerren der Partei in diese Angelegenheit ein Riß zwischen Partei und Gewerkschaft sich aufthun sollte. Mit dem Rufe nach eigenen gewerkschaftlichen Reichstagskandidaten — im Gegensatz zu den Kandidaten der Partei — zeigten die Neutralitätsfanatiker, worauf ihr letztes Ziel gerichtet ist. Nun, die Entscheidung des Lübecker Parteitages hat gezeigt, daß es mit der Verwirklichung dieser Ziele noch gute Wege hat.

Die wahre Neutralität der Gewerkschaften, die sich in der Aufnahme aller Berufsgenossen zeigt, hindert diese nicht, mit anderen Organisationen, die ehrlich bestrebt sind, die Lage der Berufsgenossen zu heben, zu gemeinsamer Arbeit in Verbindung zu treten. Dieser Neutralität wird jeder Parteigenosse und Gewerkschafter zustimmen müssen. Den wirklichen gewerkschaftlichen Aufgaben wird jeder Parteigenosse seine Unterstützung angedeihen lassen müssen; nicht jeder Gewerkschaftler aber braucht Sozialdemokrat zu sein.

Partei und Gewerkschaft haben sich bisher in ihren Kämpfen stets unterstützt und so lange der proletarische Klassenkampf nicht aus der Welt geschafft ist, wird es auch in Zukunft so bleiben müssen. Den Gewerkschaften aber den Rat geben, sich gegen die sozialdemokratische Arbeiterpartei zu neutralisieren, um dadurch bündnisfähig für jene bürgerlichen Elemente zu werden, die ein „warmes Herz" für die „berechtigten" Forderungen der Arbeiter haben, das heißt die Gewerkschaften auf Abwege führen, sie zur Verleugnung der Klassensolidarität veranlassen.

Die Solidarität der Arbeiterinteressen muß aber den organisierten Arbeitern stets der Leitstern sein; nur durch sie dürfen sie ihre Handlungen bestimmen lassen. So haben wir es bisher gehalten, so soll es auch in Zukunft bleiben!

Deutscher Reichstag.

114. Sitzung. Freitag, den 10. Januar 1902. 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Graf von Posadowsky, von Goßler, Frhr. v. Thielmann.

Zu Mitgliedern der Reichsschuldenkommission werden auf Antrag Bassermann (natl.) die Abgg. Dr. Paasche (natl.), Schmidt-Warburg (Ztr.), Letocha (Ztr.), Dr. Kropatscheck (kons.) und Dr. Pachnicke (Frs. Vp.) per Akklamation gewählt.

Hierauf wird

die erste Etatsberatung

fortgesetzt.

Abg. **Bassermann** (natl.): Wir halten es im Interesse der rechtzeitigen Verabschiedung des Etats für angebracht, daß mehr Teile des Etats als im Vorjahre ohne Kommissionsberatung gleich in zweiter Lesung vom Hause verhandelt werden. Die unsinnige Auffassung des Schatzsekretärs über die finanzielle Lage wird bestätigt durch das Defizit des von ihm vorgelegten Etats. Die neuen Flottensteuern haben nicht die erwarteten Beträge geliefert; die postalischen Gebührenermäßigungen mußten natürlich auf den Etat der Postverwaltung ihren Einfluß ausüben. Dazu kommt die Mindereinnahme der Eisenbahnverwaltung. Abstriche zu machen wird jetzt schwierig sein, da infolge der Arbeitslosigkeit an die staatliche Bauthätigkeit besondere Anforderungen gestellt werden. Ueber die Zulässigkeit einer Deckung des ordentlichen Bedarfs durch Anleihen wird noch in der Kommission zu verhandeln sein. — Wir freuen uns, daß wir bei der Vermehrung von Militär-, Marine- und Kolonialangelegenheiten Schulter an Schulter mit dem Zentrum gehen konnten. Jedenfalls ist es Aufgabe der Regierung, dem unhaltbaren finanziellen Zustande ein Ende zu machen. Die Klausula Franckenstein ist keine Konsequenz des föderalistischen Systems, wie Herr Bachem meinte. Wir müssen durch eine Finanzreform die Einzelstaaten wieder auf eigene Füße stellen. Preußen freilich vermag infolge der unrichtigen Miquelschen Thesaurierungspolitik das Anwachsen der Matrikularbeiträge sehr wohl zu tragen und ebenso Baiern; die kleinen Staaten aber leiden schwer darunter. Schon heute steht das Einnahmebewilligungsrecht der Matrikularbeiträge auf dem Papier, im Grunde beruht das ganze System nur auf einem Rechenexempel. Gegen direkte Reichssteuern haben wir uns niemals ablehnend verhalten. Die Ankündigung einer eventuellen Tabak- und Brausteuer wird große Beunruhigung hervorrufen. Auch unsere Fraktion ist damit einverstanden, daß die Mehreinnahmen aus Getreidezöllen für eine Witwen- und Waisenversorgung verwendet werden. — Eine Stärkung der Reichsfinanzverwaltung scheint auch uns nötig. Es empfiehlt sich die Schaffung eines besonderen Reichsfinanzministeriums. Die Nacht der Thatsachen verlangt auch dringend eine Einführung von Diäten für die Reichstagsmitglieder. Eine Erledigung des Zolltarifs ohne Diäten erscheint mir ganz ausgeschlossen. Falls der Reichstag vertagt wird, müßten jedenfalls den Kommissionsmitgliedern

---

32] [Nachdruck verboten.]

Der Reisende aus Altrurien.

Roman von W. D. Howells.

Uebersetzt von Wilhelm Swienty.

Wenn ich mir überlegte, wie sie sich bei Mrs. Camp benommen, wie sie dort den Altrurier gerade in dem Moment unterbrochen hatte, wo er sich frei und offen auszusprechen im Begriffe war, fand ich das ein wenig kühn. Doch aus Furcht vor Schlimmerem gab ich klein bei.

„Sie haben ganz recht, Mrs. Makely. Ich muß beschämt bekennen, daß ein arger Mangel an Selbstbeherrschung bis jetzt bei uns bestanden hat; wenn wir schließlich doch noch etwas von ihm erfahren, dann nur, weil Sie's uns gelehrt haben, wie es anzustellen ist."

Es klang ein wenig spitz, sie nahm's aber für Schmeichelei.

„Ja, jetzt haben Sie gut reden. Doch wo wären Sie geblieben, wenn ich mich der Sache nicht angenommen hätte? Jetzt hören Sie aber zu! Der Gedanke kam mir ganz plötzlich, wie eine Inspiration; wie ein Blitz durchfuhr's mich: das ist eine famose Sache und dazu noch bei öffentlicher Gelegenheit!"

„Und ?" sagte ich. Die explosive und elektrische Inspiration war mir mehr als rätselhaft.

„Sie wissen, die Unionkapelle, da drüben hinter dem Dorfe, ist in mehr als schlechtem Zustande, und die Damen sprechen schon den ganzen Sommer davon, irgend etwas zu thun — ein Konzert zu veranstalten, oder einen Tanz, oder eine Theateraufführung, oder sonst etwas — und den Ertrag zur Auffrischung der Kapelle zu verwenden. Sie braucht sie wirklich nötig. Aber alle diese Dinge sind nicht sehr religiös, nicht wahr? Einen Bazar zu veranstalten, das macht wieder zu viel Arbeit und Schererei, dabei fühlt sich noch jeder beschwindelt; jetzt überhaupt, wo die Leute sich vor der Lotterie förmlich fürchten, hat es gar keinen Zweck, auch nur daran zu denken. Wir haben auch daran gedacht, einen Rezitator oder Bauchredner zu engagieren, aber die Leute verlangen alle so viel, daß nach Bezahlung der Ausgaben kaum etwas übrig bleiben würde."

Sie schien irgend einen Einwurf zu erwarten; ich sagte deshalb: „Nun?"

„Nun," wiederholte sie, „da ist uns eben Ihr Mr. Homos recht gekommen."

„Wieso das?"

„Ganz einfach, er muß einen Vortrag über Altrurien halten. Sobald er weiß, daß es sich um einen guten Zweck handelt, wird er Feuer und Flamme dafür sein; und da man in Altrurien die Gemeinschaftlichkeit so sehr pflegt, wird ihm ein Vortrag in der Oeffentlichkeit auch am meisten zusagen."

Der Plan schien mir gut, und ich sagte das auch. Mrs. Makely schien aber so verliebt in ihn zu sein, daß sie sich mit meiner bescheidenen Anerkennung nicht zufrieden gab.

„Gut? Vorzüglich ist er! Die einzige Möglichkeit! Und ich hab' mir's auch schon ausgedacht bis zu den letzten Details."

„Entschuldigen Sie," unterbrach ich sie. „Glauben Sie, daß man sich sonst im Hotel genügend für die Sache interessiert, um ein volles Haus zu bekommen? Ich möchte nicht gern, daß er vor leeren Bänken reden sollte."

„Wo denken Sie hin? Nicht ein Farmhaus giebt es zehn Meilen in der Runde, wo man nicht von Mr. Homos gehört hätte; nicht einmal einen Dienstboten werden Sie in diesem Hotel oder in einem der Logierhäuser auftreiben können, der nicht schon etwas von Altrurien erfahren hätte und mehr zu hören wünschte. Es scheint fast, als sei Ihr Freund öfters mit den Hausdienern und Stalljungen zusammen gewesen, als mit uns."

Ich hatte nur allzu viel Grund, das zu fürchten. Trotz meiner Warnungen und Bitten hatte er nicht aufgehört, sich gegen jedes menschliche Wesen, das ihm begegnete, gleich höflich zu benehmen, als ob alle gleich wären. Er konnte augenscheinlich die soziale Ungleichheit nicht begreifen, die durch die Verschiedenheit der Beschäftigung zwischen uns verursacht wird. Er leugnete nicht, daß er die Unterschiede bemerkte; leugnen hätte auch gar keinen Zweck gehabt, denn aus den Gesprächen mit uns mußte er es wissen; wenn ich ihn aber zur Rede stellte und ihm vorhielt, daß das bei uns nun einmal gesellschaftlicher Brauch sei, hatte er immer nur die Antwort, er könne nicht glauben, daß solche Unterschiede beständen, trotzdem er sie sähe. Es war ganz unmöglich, ihn zu hindern, daß er der Kellnerin eine tiefe Verbeugung machte; er gab dem Oberkellner die Hand genau so wie mir; man erzählte sich im ganzen Hause eine schreckliche Geschichte, daß er eines schönen Tages auf einem der Korridore entlang gelaufen sei, um einem Mädchen zwei schwere Wassereimer abzunehmen, aus denen sie die Krüge in den Zimmern füllen wollte. Wahrscheinlich war die Geschichte erfunden; aber ich selbst hatte ihn eines Nachmittags auf der Wiese nahe am Hotel gesehen, wie er mit aufgekrempelten Aermeln beim Ausladen von Heu half. Er sagte, das sei ihm das schönste Vergnügen, und er schäme sich, daß er immer als Entschuldigung vorbringen müsse, er litte an Verdauungsstörungen und müßte seiner Gesundheit zuliebe solche Arbeit verrichten. Wie grotesk! Ein Mann von so hoher Bildung und vorzüglicher Erziehung! Es war ein Gentleman, er hatte studiert, man spürte seine gute Bildung bei jeder Gelegenheit, und trotzdem verstieß er immer wieder gegen die guten Formen, und nichts half, ich mochte sagen, was ich wollte. Ich war wie aus den Wolken gefallen, als ich ihn einen Tag nachdem ich ihm wegen seiner Heuarbeit Vorhaltungen gemacht hatte, in einer Gruppe von Kellnern fand, denen der Oberkellner in einer schattigen Ecke am Hause aus einem Buche vorlas; der Platz lag den Ställen gegenüber und war ihnen mit freundlicher Erlaubnis der Gäste für eine gewisse Zeit am Nachmittage eingeräumt worden. Ich that so, als sehe ich ihn nicht; nachher konnte ich mich aber doch nicht enthalten, ihn zur Rede zu stellen. Er nahm's sehr leicht auf. Anstatt sich zu entschuldigen, klagte er mir, daß er ganz enttäuscht sei über den schlechten Geschmack der Mädchen und die Bemerkungen, die sie über das Vorgelesene machten; er hatte erwartet, sie würden bei ihrer Erziehung und den Erfahrungen von dem Ernste des Lebens etwas weniger Triviales vorziehen. Er konnte sich's nicht anders erklären, als daß die romantische Liebesgeschichte, wo ein amerikanisches Mädchen schließlich einen englischen Lord heiratet, ihnen für Augenblicke eine Zuflucht gewähre, aus der wirklichen Welt, die ihnen so wenig verspreche und noch weniger erfülle. Bei solchen Ansichten war es ganz nutzlos, ihm sein Verhalten vorzuhalten; er hatte für den Skandal, den seine Beziehungen zu den Dienstboten bildeten, einfach kein Verständnis.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020112-17/fragment/page=0001

Anwesenheitsgelder gezahlt werden. — Nach unserer Ansicht muß in den Kolonien besonders für den Ausbau des Eisenbahnverkehrs gesorgt werden. Vor allem müssen endlich die Gelder für die ostafrikanische Zentralbahn bewilligt werden.

Die Frage nach den 7000 Mann, die Herr Richter gestern aufwarf, können wir ruhig auf sich beruhen lassen. Was die Militärjustiz anlangt, so wird das neue Prinzip der Oeffentlichkeit nur langsam erfüllt. Das muß aber besonders bei gewissen Fällen, die das öffentliche Gewissen beschäftigen und leicht zu Legendenbildung Anlaß geben, strikte durchgeführt werden. — Die Kritik des Herrn Südekum an der sozialreformatorischen Thätigkeit war doch in dieser Schärfe wohl nicht berechtigt. Für ein Reichsarbeitsamt sind schon Ansätze vorhanden; der Kommission für Abeiterstatistik muß aber das bisherige Vorschlagsrecht gewahrt werden. Auf sozialpolitischem Gebiete ist besonders nötig eine Regelung der gewerblichen Kinderarbeit, ferner die Beisitzerfrage in den Gewerbegerichten. Auf dem Gebiete des Postwesens möchte ich der Haltung der württembergischen Regierung zur deutschen Einheitsmarke meine Anerkennung aussprechen. In der Zeit der industriellen Krisis hat sich die Reichsbankverwaltung große Verdienste erworben. Leider hat die Gewissenlosigkeit einzelner Leiter viele Banken zum Ruin geführt. Ich zweifle aber, ob den Pflichten der Aufsichtsräte gegenüber strengere Strafbestimmungen Abhilfe schaffen können. Der Gedanke einer Arbeitslosenversicherung von Reichs wegen erscheint uns sehr erwägenswert. Eine Börsengesetzreform ist besonders im Interesse der kleineren und mittleren Banken nötig. Bezüglich der auswärtigen Politik begrüßen wir die ehrenvolle Erledigung der Chinaaffaire. Die Bestrafung der Schuldigen, die Sicherung der Gesandtschaften in Peking ist erreicht, die Frage der Kostendeckung befriedigend gelöst. Die Hunnenbriefe aber haben sich als Unwahrheiten erwiesen.

Die Aeußerung Chamberlains hat mit Recht allgemeine Erregung hervorgerufen. Wir hätten nur gewünscht, daß die Zurückweisung seitens unserer Regierung früher erfolgt wäre. Die Erklärung des Reichskanzlers über den Dreibund hat beruhigend gewirkt. Wir werden aber nicht rasten können in dem Ausbau von Wehrkraft und Flotte. — Wir sind bereit, mit dem Grafen Bülow eine gesunde Heimatspolitik zu treiben und die Landwirtschaft zu unterstützen. Wir wünschen aber keinen Konflikt zwischen Industrie und Landwirtschaft. Die Regierung muß in der Zolltariffrage die führende Rolle übernehmen. Das gilt vor allem für die Höhe der Zollsätze und die Ausgestaltung des Minimaltarifs. Je früher Klarheit erfolgt, desto früher wird eine Majorität für den Tarif auf einer acceptabeln Grundlage zu stande kommen. Wenn 1903 die Zollerhöhung zur Wahlparole wird, so wird die Sozialdemokratie davon den größten Nutzen ziehen. Auch möchte ich davor warnen, mit dem Gedanken einer Obstruktion zu spielen, die eventuell den Tod des Parlamentes bedeutet. Ich hoffe, daß die Zolltarifberatung zu einem positiven Ziele führen wird und wir von verhängnisvollen Erschütterungen bewahrt bleiben.

Kolonialdirektor **Dr. Stübel**: Die Bahn Tanga-Korogwe fährt nicht durch Sümpfe; die Kaffeeausfuhr aus Ostafrika ist seit 1899 fast um das Dreifache gestiegen. Verweigert man unseren Kolonien neue Eisenbahnen, so unterbindet man ihnen den Lebensfaden.

Abg. **Dr. Dziembowski-Pomian** (Pole): Der deutsche Chauvinismus hat in letzter Zeit vor allem in der deutschen Post, der Rechtspflege und der deutschen Universität seinen Ausdruck gefunden. Auf den deutschen Universitäten war früher die akademische Freiheit oberster Grundsatz: wenn heute der Student seine Meinung ausdrücken will, wird er relegiert. Ebensowenig steht die Rechtspflege auf der Höhe.

Vizepräsident Graf **Stolberg-Wernigerode** macht Redner aufmerksam, daß seine Rede nur in sehr losem Zusammenhang mit dem Etat steht.

Abg. **v. Dziembowski-Pomian**: Ich dachte, daß diese Vorgänge ebenso zum Etat gehören, wie die Ausführungen des Dr. Sattler am 10. Dezember über die galizischen Ereignisse, gegen die vom Bundesratstisch kein Widerspruch erhoben wurde. Die Wreschner Vorgänge sind nicht nur von der polnischen Presse, sondern auch vom Ausland verurteilt worden. Der Reichskanzler sprach die Befürchtung aus, das Deutschtum könnte in Polen unter die Räder kommen. In dem wirtschaftlichen Kampfe sind wir aber so arm geworden, daß wir keine Wagen und Räder mehr haben. Die Politik der Polizei- und Ausnahmegesetze hat überall Fiasko gemacht. Versuchen Sie es doch mit Objektivität und Gerechtigkeit. (Beifall bei den Polen.)

Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Der Vorredner hat gerügt, daß gegen eine Behauptung des Abg. Sattler vom Bundesratstisch kein Einspruch erhoben wurde. Ueber das, was in diesem Hause gesagt wird, hat aber nur der Präsident zu entscheiden, ebenso über das, was hier zur Sache gehört oder nicht. Ich persönlich bin der Ansicht, daß die Ausführungen des Herrn Vorredners vor das preußische Abgeordnetenhaus gehören. Die Ressortminister werden im Abgeordnetenhause auf die Angriffe des Vorredners antworten.

Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (Antis.): Trotz des reichen Arbeitspensums wird die Regierung noch zwei Vorlagen einbringen müssen, die Sicherung des Ehrensolds für unsere Invaliden und die Regelung der Offizierspensionen. Wir müssen diese Gesetze vor der Revision des Börsengesetzes haben. Erst unsere hochverdienten Krieger, und dann unsere hochverdienten Börsenmänner. (Heiterkeit.) Es ist bedauerlich, daß durch die Agitation des Brotwucher-Zetermordioschreivereins (Große Heiterkeit.) selbst die Bäcker und Schlächter sich auf die Seite der Zollgegner gestellt haben. — Zur Sicherung der Zukunft des Deutschen Reiches brauchen wir vor allem eine Umgestaltung des Bodenrechts, damit der Bauernstand nicht zu Grunde geht. Freilich, die Bestrebungen der Sozialdemokratie gehen ja hierauf hinaus. — Die Regierung hat ferner Stellung zu nehmen zu der Nichtentdeckung des Thäters im Konitzer Morde und zu einer Aeußerung des Darmstädter Amtsrichters Gerlach, der dem Eide von Anhängern mosaischer Religion besonderes Gewicht beilegt.

Die Diätenlosigkeit entzieht dem Reichstage die besten Kräfte und bringt nur der Sozialdemokratie Vorteil. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Ich komme nun zur auswärtigen Politik. Die Venezuelafrage wird hoffentlich im Zusammenhang mit der Nicaraguafrage gelöst werden. Der Geschicklichkeit der Reichsregierung in der chinesischen Frage zollen wir volle Anerkennung. Daß einzelne Mißgriffe vorkommen, ist unvermeidlich. Die Wegnahme der Pekinger Instrumente verurteilen wir auf das schärfste. Unsere braven Truppen sind von der Sozialdemokratie vielfach beschimpft worden. Glücklicherweise haben sich die Hunnenbriefe als erfunden erwiesen und ich hoffe, daß die Gutgläubigkeit des Abg. Bebel für solche Kaffernnachrichten etwas nachläßt. (Lachen b. d. Soz.) Die Aeußerungen des Reichskanzlers über den Dreibund haben uns befriedigt. Was unser Verhältnis zu England betrifft, so glaube ich nicht, daß für die Sache der Buren eine bewaffnete Intervention von uns ausgehen kann. Die kann nur vom russischen Zaren geschehen, der die Haager Friedenskonferenz einberufen hat. Wir müssen nur strikte Neutralität wahren. (Sehr richtig! b. d. Antis.)

In Nr. 6 des Blattes Der Burenfreund wird erzählt, daß Krupp bei Ausbruch des Krieges vom Oranje-Staat bestellte und teilweise schon bezahlte Waffen auszuliefern sich weigerte. Als dann Frhr. von Richthofen im Reichstage erklärt hatte, es sei der Regierung gleichgiltig, was Private thäten, wandte sich der Oranjefreistaat wieder an Krupp und erhielt abermals eine Absage. Diese Absage soll auf eine direkte Anregung der deutschen Regierung erfolgt sein. Ist das wahr, so haben wir die Neutralität verletzt. Protestieren müssen wir auch gegen eine Rede des Fürsten Wolf-Metternich, die derselbe vor kurzem in Hamburg gehalten hat. Es wird ja neuerdings viel in den Hansestädten inter pocula geredet. (Heiterkeit.) Er hat von den eraltierten Geistern gesprochen, die die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England nicht weiter führen wollen. Er hat weiter gesagt: Er brauche sich diesem extravaganten Jugendstil nicht anzuschließen. Unsere Beziehungen zu England bestanden aber darin, daß uns England bei jeder Gelegenheit übers Ohr gehauen hat. (Heiterkeit.) Bismarckscher Stil ist: Wenn fremde Völker die Faust gegen Dich ballen, so sollst Du sie mit geballter Faust an die freche Nase fassen. (Große Heiterkeit.) Das ist Jugendstil. Die Erklärung des Herrn Reichskanzlers kam viel zu spät; sie hätte schon vor Weihnachten erfolgen können anläßlich der Interpellation Dr. Arendt betr. die Kriegsinvaliden. Damals bekam der Staatssekretär aber den Schnupfen. (Heiterkeit.) Das Ausbleiben der Erklärung hat uns das Weihnachts- und Neujahrsfest vergällt. (Lachen b. d. Soz.) Wenn Sie (zu d. Soz.) unter der schmachvollen Beleidigung nicht leiden, so beweisen Sie damit nur, daß Sie anders denken wie die Mehrheit des deutschen Volkes. (Erneutes Gelächter b. d. Soz.) Für unser Volk ist Chamberlain die Gesamtpersönlichkeit, die an diesem Raubkriege Schuld hat, und deswegen ist es der Meinung: Der Minister Chamberlain ist der verruchteste Bube, den die Erde trägt. (Unruhe. Glocke des Präsidenten.)

Präs. Graf **Ballestrem**: Sie dürfen den Minister einer befreundeten Macht nicht mit solchen Schimpfworten beleidigen; ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (fortfahrend): Ein parlamentarisches Wort für diesen Minister giebt es nicht. Beleidigen kann dieser Mann unser Volksheer nicht. Aeußerungen aus hohem Munde weisen uns auf die Ideale des deutschen Volkes hin. Die Ideale, zu denen der Beschauer der Siegesallee erzogen werden soll, sind doch aber preußisch-deutsche Ideale. Sie erwecken auch ein Bedauern darüber, daß die Empfindungen des deutschen Volkes vielfach dort nicht verstanden werden, wo wir es am meisten wünschen. Die Erregung über die Chamberlainsche Aeußerung besteht nicht nur auf den Bierbänken, wo die Nörgler sitzen, sondern im ganzen deutschen Volke. Das deutsche Volk bebt und zittert darnach, daß sich ein Staatsmann finden möge, der die Kluft überbrückt, die eingerissen ist zwischen dem deutschen Volksgewissen und der steilen Höhe, wo Fürsten stehen. (Lebh. Beifall b. d. Antisemiten.)

Reichskanzler Graf **Bülow**: Nachdem der Präsident die parlamentarische Zensur verhängt hat über eine Aeußerung des Vorredners, gehe ich auf die von dieser Rüge betroffenen Bemerkungen nicht weiter ein. Ich hoffe, daß sich die Gewohnheit nicht einbürgern wird, von der Tribüne des Deutschen Reichstages aus fremde Minister zu beschimpfen. (Lebhaftes Bravo! links.) Es würde das weder den Gepflogenheiten des deutschen Volkes, das ein gesittetes Volk ist, entsprechen, noch im Interesse unserer Politik liegen. (Lebhafte Zustimmung.) Gleichfalls muß ich mein tiefes Bedauern ausdrücken über die Art und Weise, wie sich der Vorredner ausgesprochen hat über das Heer eines Volkes, mit dem wir in Frieden und Freundschaft leben. (Erneute Zustimmung.) Wenn wir empfindlich sind über jeden Angriff gegen die Ehre unseres eigenen Heeres, so dürfen wir auch nicht fremde Heere beleidigen, in denen es auch Leute giebt, die zu sterben verstehen. (Lebhaftes Bravo!) — Herr Bassermann hat vorhin gewünscht, daß eine autorisierte Preßstimme, etwa die Nordd. Allg. Ztg., unserer öffentlichen Meinung und unserer Presse in betreff der Chamberlainschen Aeußerung die Wege gewiesen hätte. Ich meine, unsere Presse bedarf keines Leitmotives von oben, der Wert einer großen Presse und einer nationalen öffentlichen Meinung besteht gerade in der Freiheit ihrer Bewegung. Das Korrelat dieser Freiheit ist das Gefühl der Verantwortlichkeit, und das habe ich soeben bei dem Vorredner vermißt. (Sehr gut! im Zentrum und links.) — Wenn die Zurückweisung jenes Angriffs auf die Ehre unserer Armee nur zum Vorwand dienen sollte, um feindliche Beziehungen herbeizuführen zwischen uns und einem Volke, mit dem uns zahlreiche und schwerwiegende Interessen verbinden, so kann ich selbstverständlich nicht mitmachen. Durch Reden, Resolutionen und Volksversammlungen können wir uns die Richtschnur unserer auswärtigen Politik nicht vorschreiben lassen. (Sehr gut! im Zentr.) Unser reales und dauerndes Interesse weist uns darauf hin, unter voller Aufrechterhaltung unserer Selbständigkeit, unserer Würde und Ehre mit England friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu pflegen. (Sehr wahr! links.)

Das und nichts anderes hat auch der kaiserliche Botschafter in London sagen wollen und zwischen dem, was er gesagt hat und dem, was ich neulich gesagt habe, besteht nicht der mindeste Unterschied. Das unsere freundschaftlichen Beziehungen nicht gerade erleichtert worden sind durch jenen Zwischenfall, der uns seit einigen Tagen beschäftigt, werden mit mir nicht nur alle einsichtigen Kreise in Deutschland sondern auch in England bedauern. Ich möchte nur die Hoffnung aussprechen, daß uns in Zukunft solche Zwischenfälle erspart bleiben, die uns eine Haltung erschweren, die ebenso sehr den englischen und deutschen Interessen entspricht, wie denjenigen der Aufrechterhaltung und Sicherstellung des Weltfriedens. Ehe ich schließe, möchte ich noch meinem Bedauern Ausdruck geben, wie der Vorredner sich über inneröstreichische Verhältnisse ausgesprochen hat. Wie wir uns die Einmischung in unsere inneren Zustände ernstlich verbitten, ebenso müssen wir auch die inneren Angelegenheiten anderer Länder mit demjenigen Takt behandeln, der nach wie vor die beste Grundlage für korrekte internationale Beziehungen ist. (Lebh. Bravo! im Zentrum und links.)

Abg. Dr. **Oertel**-Sachsen (kons.): Jetzt, in der Zeit der Krisis hält die Industrie staatliche Hilfe für selbstverständlich, fordert aber die Landwirtschaft Unterstützung, so spricht man von agrarischer Begehrlichkeit. (Sehr richtig! rechts.) Was Herr Südekum über die Thätigkeit der Aufsichtsräte gesagt hat, war zum großen Teil richtig. Interessant war es, daß Herr Südekum die Aufsichtsräte des Leipzig-Plagwitzer Konsum-Vereins als sozialdemokratische Aufsichtsräte hinstellte. Sonst wollen die Herren Sozialdemokraten nichts mit den Konsum-Vereinen zu thun haben. Der Zentrumsabgeordnete Bachem hat sich mit dem Tadel der Gebührenherabsetzung im Gegensatz zu seinem Fraktions-Kollegen Dasbach gesetzt, der dieselbe sehr eifrig forderte.

Ueber die Finanzlage ist schon viel gesprochen worden. Gegen eine Erhöhung der Matrikularbeiträge werde ich mich mit Hand und Fuß, ja mit dem ganzen Körper (Heiterkeit) entgegenstemmen. Aber eine Finanzreform ist dringend notwendig, die die Einzelstaaten vom Reiche unabhängiger macht. Sollten neue Steuern notwendig sein, so wenden wir uns gegen direkte Steuern; was die Besteuerung von Bier und Tabak anlangt, so wird sorgfältige Prüfung nötig sein, ehe man sich bindend dazu äußert. (Heiterkeit.) Mehr kann ich heute nicht sagen. Kommt es zur Biersteuer, so wird eine Staffelsteuer notwendig sein, die die kleinen Brauer zu gunsten der großen entlastet. Werden neue Steuerquellen notwendig, so wird vor allem das Zentrum seine Sprödigkeit bei der Süßstoffbesteuerung aufgeben müssen. Ich hoffe, wir werden unter dem Zwange der Verhältnisse zu einem wirksamen Süßstoffgesetz kommen. (Sehr richtig! rechts.)

Redner warnt davor, an eine unitarische Gestaltung des Reiches zu denken. Hoffentlich gelingt es dem Reichskanzler, die Einheit in der Regierung hochzuhalten. Dem schönen Wort des Reichskanzlers von der Notwendigkeit einer kräftigen Heimatspolitik stimmen wir von ganzem Herzen bei. Wir sind uns bewußt, wie weit wir gehen dürfen und wie weit wir gehen müssen, um den Reichskanzler in seiner Heimatspolitik zu unterstützen. Eine Direktive der Regierung in der Zollfrage ist nicht gut möglich. Von einer Neuwahl fürchten wir gar nichts. Sie wird zeigen, wer auf dem Standpunkt der Heimatspolitik steht und wer auf dem Standpunkt, der am prägnantesten durch die Sozialdemokratie vertreten wird. Ich fürchte nur, daß nach einer Neuwahl Männer herkommen werden, die um ein gutes Quantum agrarischer und unbeugsamer sind, als wir. In der Bekämpfung der Obstruktion werden wir wohl die Rücksichtslosigkeit beweisen müssen, die Herr Liebermann wollte. Bezüglich Chinas freue ich mich, daß wir halbwegs mit heiler Haut davon gekommen sind. Bei den südafrikanischen Verhältnissen erkenne ich an, daß der Reichskanzler nicht auf alle Bierbankreden Rücksicht nehmen kann. Aber die Uebereinstimmung des Volkes in dieser Frage erfordert doch eine gewisse Rücksichtnahme. Die deutschen Interessen müssen mit der Nachhaltigkeit gewahrt werden, die wir als deutsche Reichsbürger fordern. Ich möchte die Regierung bitten, eine beruhigende Erklärung abzugeben.

Von dem Minister Chamberlain noch ein Wort zu sagen, widerstrebt mir eigentlich. Herr Richter meinte mit Recht, wir hätten Besseres zu thun. Ich würde Herrn Chamberlain im Orkus lassen, wohin er gehört, wenn nicht die Times unserem hochverehrten Herrn Reichskanzler vorgeworfen hätte, er habe die Worte des Herrn Chamberlain gar nicht verstanden. Nach der wörtlichen Uebersetzung seiner Rede hat der englische Minister gesagt, daß alles, was in Südafrika noch geschehen möge, nicht annähernd heranreiche an das, was im deutsch-französischen Kriege geschehen sei. (Hört, hört! rechts.) Herr Chamberlain ist damit gerichtet. Doch gönne ich diesen Kolonialminister unseren englischen Freunden von Herzen. Mögen sie an ihm so lange zu verdauen haben, bis seine Unverdaulichkeit an ihnen selbst in die entsprechende Erscheinung tritt. (Heiterkeit.) Ein Fluch wird lasten über dem Burenkriege, über den, der ihn hervorgerufen hat und über denen, die es geduldet haben, daß er mit einer Grausamkeit geführt worden ist, wie bisher kein Krieg der Welt. — Wir wollen korrekte Beziehungen mit England aufrecht erhalten, und wenn mit dem Begriff der Korrektheit der Begriff der Kühle verbunden ist, so schadet das nichts. (Sehr gut! rechts.) — Beim Dreibund sind wir auf jeden Fall mehr die Gebenden als die Empfangenden. Wir wünschen die Aufrechterhaltung des Dreibundes von Herzen, aber wir haben es heute nicht nötig, irgend jemand nachzulaufen. Unsere Stellung in der Welt können wir uns erhalten, wenn wir immer so kriegssicher bleiben wie jetzt. Unser Grundsatz muß heißen: Niemand verletzen, sich selbst schützen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Persönlich bemerkt

Abg. **Liebermann von Sonnenberg**: Es ist ein Mißverständnis des Herrn Reichskanzlers, wenn er glaubt, mir eine Rüge erteilen zu können, . . .

Präs. **Graf Ballestrem**: Das ist nicht persönlich. Sie können nur richtig stellen, wenn der Herr Reichskanzler Sie mißverstanden hat.

Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (fortfahrend): Der Herr Reichskanzler irrt ferner, wenn er glaubt, ich könnte nicht verantworten, was ich gesagt habe. Ich wünsche nur, daß der Herr Reichskanzler immer in der gleichen Lage wie ich sein möge.

Präs. **Graf Ballestrem**: Das Wünschen ist nicht mehr persönlich. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (fortfahrend): Der Herr Reichskanzler irrt schließlich, wenn er meint, der schroffe Ton mache mir Spaß oder sei meine Gewohnheit. Ich habe den Ton angeschlagen, weil man im Volke schier verzweifelt ist, daß seine Stimme nicht an der Stelle geschätzt wird, die sie hören soll. (Sehr gut! rechts.) — Die offiziöse Presse wird mich so schelten, daß ich hoffen darf, einige meiner Worte werden nun auch bis zu jener Stelle dringen.

Präs. **Graf Ballestrem**: Auch dieses Hoffen war nicht mehr persönlich.

Hiermit schließt die Sitzung.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Schluß 6½ Uhr.

Zum Zollkrieg.

Zweischneidige Argumente. Der Zentrums-Abgeordnete Pingen hat kürzlich in Bonn gesagt: Zu den Feinden der Tarifvorlage rechne er auch die Kapitalisten, die ihr Geld im Auslande angelegt haben. **Selbst im Ministerium säßen Leute, die meilenweite Strecken in Argentinien ihr eigen nennen und die ein großes Interesse daran haben,** sich Deutschlands Kundschaft zu erhalten. Abg. Pingen, der auch Mitglied der Zolltarif-Kommission ist, soll auf Befragen versichert haben, daß er diese Behauptung aufrecht erhalte und, dazu aufgefordert, bereit sein würde, den Beweis der Wahrheit anzutreten.

Nach der Kölnischen Zeitung ist die Thatsache selbst richtig. Sie schreibt: „Ein längst verstorbener, hochbedeutender rheinischer Großindustrieller hat vor vielen Jahrzehnten als einer der ersten die große Bedeutung und Entwickelungsfähigkeit Argentiniens erkannt, dort eine umfassende Farm errichtet und sie einem seiner Söhne zur Bewirtschaftung überwiesen. Vater und Sohn sind inzwischen längst gestorben, und der Besitz ist, so viel wir wissen, gemeinsames Familieneigentum geworden. Einer der Miterben und jetziger Miteigentümer ist in der That ein in den letzten Jahren viel genannter, besonders tüchtiger Ministerialbeamter, der aber auch nicht das allergeringste mit dem Zolltarif und der Zolltarifvorlage zu thun hat."

Der Zentrums-Abgeordnete Pingen hat außerordentlich ungeschickt gehandelt, wenn er zu gunsten des Brotwuchers diese verdächtigende Behauptung aufstellte. Denn, wenn es erlaubt ist, irgend einen einzelnen Ministerialrat als persönlich interessiert gegen den Zolltarif zu behaupten, weil er Ländereien in Argentinien besitzt, so könnte man leicht erwidern, daß dann sich die Vorlage des Zolltarifs selbst in viel höherem Maße daraus erklären ließe, weil in den gesamten Regierungen kaum einer sitzt, der nicht durch persönlichen oder familiören Besitz in Deutschland für den Zoll beeinflußt sei. Wer wollte das aber behaupten?

Einen Antrag auf Verwendung der Mehreinnahmen aus der Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle für eine Witwen- und Waisen-Unterstützung hat der Abgeordnete Spahn im Auftrage des Zentrums in der Zolltarifkommission eingebracht.

Wir kommen am Montag auf dieses Schwindelmanöver ausführlich zurück.

Parteinachrichten.

— **Strafkonto der Partei im Dezember 1901.** Im letzten Monat des vorigen Jahres wurde erkannt auf 3 Jahre Zuchthaus, 7 Jahre 11 Monate 12 Wochen und 6 Tage Gefängnis und 4847 Mark Geldstrafe.

— **Zum Konflikt in der Erfurter Tribüne,** über den gestern berichtet wurde, bemerkt der Vorwärts: „Wir stehen auf dem Standpunkt, daß es nicht angehen kann, einem Parteiredakteur wegen der bloßen Annahme einer Kandidatur seine Stellung zu kündigen, wenn das nicht eine zweifellose Bedingung seines Anstellungs-Vertrages gewesen ist. Wir würden es sogar nicht einmal billigen können, solche Bedingungen ohne weiteres bei der Anstellung zu stellen. Es müßte immer noch dabei in Rücksicht gezogen werden, ob mit der Annahme einer Kandidatur eine Schädigung des Blattes verbunden ist. Davon kann aber wohl im vorliegenden Fall zur Zeit wenigstens keine Rede sein."

— **Der Fall Opificius.** Bekanntlich wurde Genosse Opificius vor einigen Monaten wegen „Untreue" zu drei Monaten Gefängnis und zum Verlust seines Mandats verurteilt. Opificius hatte sich als Vorstand eines Produktenverteilungs-Vereins eines formellen Verstoßes gegen das Gesetz schuldig gemacht. Weder hat er persönlich einen Vorteil von seiner Handlung gehabt, noch ist der betreffende Verein geschädigt worden. Das Urteil ist nun, nachdem das Reichsgericht die dagegen eingewendete Revision vor kurzem verworfen hat, rechtskräftig geworden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020112-17/fragment/page=0002
DFG

Nun meldet uns unser badischer Korrespondent, daß dem Genossen Opificius die Verbüßung seiner Strafe auf Grund der Vorschriften über den bedingten Strafvollzug erlassen wird, wenn er sich innerhalb fünf Jahren keiner weiteren strafbaren Handlung schuldig macht. Das scheint den Schluß nahe zu legen, daß man sich in Regierungskreisen überlegt habe, das Urteil stehe in keinem richtigen Verhältnis zur That. Zugleich soll aber Opificius eine Verpflichtung unterzeichnet haben, während dieser fünf Jahre kein öffentliches Amt zu übernehmen.

Die Leipziger Volkszeitung bemerkt zu dieser Angelegenheit: Wenn die badische Justiz den Vollzug des Pforzheimer Urteils auf Grund der Bestimmungen über den bedingten Strafvollzug aussetzen will, so ist das ihre Sache, und wir würden darum mit ihr nicht rechten. Wenn aber Opificius die oben gedachte Verpflichtung unterzeichnet, so bedeutet das eine Anerkennung des Pforzheimer Urteils, wie sie sich die Pforzheimer Jubiläumsjustiz von einem Sozialdemokraten nicht uneingeschränkter denken kann. Genosse Opificius wird es sich gefallen lassen müssen, daß der badische Nationalliberalismus, die niederträchtigste und perfideste Spielart dieser politischen Tiergattung, die Unterzeichnung dieser Verpflichtung seinem „Schuldbewußtsein" ins Gewissen schiebt. Die großherzoglich badische Justiz kann Urteile aussprechen und vollstrecken, so weit es in ihrer Macht steht; aber der Verurteilte hat darum immer noch die Freiheit, sich ihren Urteilen zu unterwerfen oder auch nicht. Genosse Opificius hat sich dem Urteil gefügt, er hat es anerkannt, und das bedauern wir in seinem Interesse und im Interesse der Partei.

— **Eine Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter** der beiden Leipziger Reichstagswahlkreise, des Wurzener und des Bornaschen Wahlkreises tagte am Sonntag in Leipzig. Der Zweck und Erfolg der Konferenz war vorwiegend informatorischer Natur; es sollte insbesondere eine gemeinsame Aussprache über die Thätigkeit und Erfahrungen der Vertreter aus den einzelnen Gemeinden herbeigeführt werden; eine gemeinsame Aktionslinie besteht schon längst in dem Gemeindewahlprogramm der sächsischen Sozialdemokratie. So verzichtete man denn auch auf die Fassung von abschließenden Resolutionen, und in der ersten und wichtigsten Angelegenheit, dem Steuerwesen in den Gemeinden, war das Resultat insofern ein negatives, als man sich über die grundsätzliche Ablehnung aller indirekten Besteuerung durch die Gemeinden einig war, dagegen die Fragen einer kommunalen Gewerbesteuer, Grundsteuer, Kapitaliensteuer in der Schwebe ließ.

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Besprechung des Petitionsrechts der Gemeinden. In einer Reihe von sächsischen Gemeinden ist es vorgekommen, daß Gemeindevorstände die Besprechung und Beschließung von Resolutionen gegen den Zolltarif abgelehnt haben, und zwar, wie wahrscheinlich ist, infolge einer einheitlichen Instruktion durch die Amtshauptmannschaften, welche in einzelnen Fällen die Gemeindevorstände direkt mit Suspension bedroht haben. Man einigte sich dahin, unter Protest gegen diese Bevormundung in Zukunft den Weg der Beschwerde auf Grund der Landgemeinde-Ordnung, beziehungsweise der revidierten Städte-Ordnung zu empfehlen.

Weiter nahm die Konferenz ein eingehendes Referat des Stadtverordneten Lange-Leipzig über die Aufgaben der Gemeinden auf sanitärem und feuersicherheitlichem Gebiete entgegen und beschloß eine umfassende Erhebung über das Schulwesen in den Gemeinden durch Ausgabe von Fragebogen. Eine interessante Aussprache ergab noch der letzte Punkt der Tagesordnung, der die Gemeinden als Arbeitgeber betraf. Die Frage, wie sich die sozialdemokratischen Vertreter in Sachen der Anstellung und Bezahlung leitender Gemeindebeamten verhalten sollen, wurde allgemein dahin beantwortet, daß man von diesen Beamten, ohne Ansehung ihrer Parteistellung, eine pflichtgemäße, unparteiische Amtsführung verlangen solle; in Gehaltsfragen für die höchstbezahlten Beamten, Vorstände und Ressortbeamten, müsse man sich Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten.

— **Der erste Sozialdemokrat** wurde in das Bürgervorsteher-Kollegium der Stadt **Springe** gewählt. Er erhielt 168 von 218 abgegebenen Stimmen.

— **Siebzig Jahre.** Der Parteigenosse **Theodor Sust** in Chemnitz, der auch über Sachsens Grenze hinaus bekannt geworden ist, vollendete am 8. Januar sein siebzigstes Lebensjahr. Unser Chemnitzer Parteiblatt widmet ihm aus diesem Anlaß einen Begrüßungsartikel, darin sein Lebensgang und seine Thätigkeit für die Partei geschildert wird. Der Jubilar ist in Trachenberg in Schlesien als Sohn eines Tischlermeisters geboren und besuchte in Breslau das Gymnasium. Er wandte sich beizeiten der Journalistik zu und war erst an dem demokratischen Bamberger Journal thätig. Im Jahre 1884 übernahm er dann die Redaktion des Glauchauer Beobachters und war eine Reihe von Jahren als Redakteur von sächsischen Parteiblättern thätig. Es wandte sich dann 1891 der Kassenpraxis zu und ist seit dieser Zeit auf dem Gebiete des Arbeiterversicherungswesens thätig. Zweimal kandidierte er für die Partei zum Reichstage. Seit er der Partei angehört, ist er immer in hervorragendem Maße agitatorisch und organisatorisch thätig gewesen. Seine Thätigkeit im Dienste der Arbeiterbewegung brachte ihm auch verschiedene Gefängnisstrafen ein. Seinen siebzigsten Jahrestag beging er noch in voller Rüstigkeit.

— **Um ein ehrenhaftes Begräbnis** prozessierten die Angehörigen eines Parteigenossen in Lütgendortmund seit drei Jahren. Der Kolporteur Genosse Kramer, der vor drei Jahren dort eines natürlichen Todes starb, wurde auf Veranlassung der Kirchenbehörde in der Reihe der Selbstmörder begraben. Die Angehörigen strengten einen Prozeß an um Beisetzung in der ordentlichen Reihe, der jetzt in der Revisionsinstanz dahin entschieden wurde, daß die ordentliche Beisetzung nachträglich auf Kosten der Kirchengemeinde vorzunehmen ist.

Gewerkschaftliches.

Die Einführung des neuen Buchdrucker-Tarifes. In Leipzig soll es zu einem heftigen Kampfe mit den tariffeindlichen Unternehmern kommen, und der Correspondent dreht an, mit aller Schärfe die Situation in der Hauptdruckstadt kennzeichnen zu wollen. Die Druckerei von Wiemann in Barmen machte sich die Einführung des neuen Tarifes sehr bequem. Sie „bewilligte" die Forderungen der Gehilfen, drohte jedoch für die Zukunft die strengste Handhabung der „Hausordnung" an und setzte zugleich die Gehilfen auf den Minimallohn. Auf diese Weise schlug die erhoffte Lohnerhöhung für einen Teil der Beteiligten in Abzüge um. Als die Gehilfen gegen das sonderbare Vorgehen der Firma vorstellig wurden, bekamen sämtliche Verbandsmitglieder, neun Mann, die Kündigung. — In Braunschweig haben außer der Druckerei unseres Parteiblattes nur noch zwei Firmen die Forderungen der Gehilfen voll anerkannt. Fast alle übrigen Firmen bewilligten die Forderungen bis auf die vom Kreisamt festgesetzte Erhöhung des Lokalzuschlags um 2½ Prozent. — In Schleswig-Holstein gelang die Durchführung fast allgemein, wenn auch teilweise mit einigen Schwierigkeiten. Anerkannt haben: 17 Prinzipale in Kiel (darunter Schleswig-Holsteinische Volkszeitung), in Husum zwei Geschäfte, ebenso viele in Rendsburg, eine in Schleswig. In Flensburg erschienen am 2. Januar sämtliche Zeitungen mit vermindertem Inhalt und zum Teil verspätet. Der Grund lag darin, daß die betreffenden Prinzipale den Tarif erst gegen Mittag anerkannten, während die Setzer bis dahin passiven Widerstand geleistet, also nicht gearbeitet hatten. Dank der Einmütigkeit aber gelang es den Buchdruckern, sämtliche fünf Geschäfte am Mittag zum Kapitulieren zu zwingen. Weiter bewilligten Krüger-Blankenese, zwei Geschäfte in Elmshorn, Martin-Christiansfeld, Nordischer Kurier-Itzehoe und Bergedorf, ferner Raven-Plön, Augustin-Glückstadt, die Buchdruckereien in Ahrenrade. — Abgelehnt haben die Bezahlung nach dem neuen Tarife: Sutor-Oldesloe und Fränkel-Oldenburg in Holstein. Beig-Pinneberg und die Buchdruckereibesitzer in Neumünster, der viertgrößten Stadt der Provinz, wollen den fünfprozentigen Lokalzuschlag nicht bezahlen. — In Hamm i. W. haben alle Firmen anerkannt. — Die Stuttgarter Prinzipale wollen den Tarif ebenfalls zahlen und bewilligten den bisher über 27.60 Mark wöchentlich bezahlten Gehilfen an Stelle der geforderten 5 Proz. eine Aufbesserung von 3 Prozent. — In Augsburg wurde der Tarif in allen Geschäften zugestanden. Aus Braunschweig ist noch nachzutragen, daß die Gehilfen ursprünglich eine Erhöhung des Lokalzuschlages um 7½ Prozent beantragt hatten. Das Tarifamt setzte die Erhöhung auf 2½ Prozent fest. — In Wolfenbüttel hat die dort namentlich in Betracht kommende Firma Heckner (Kreisblatt) den allgemeinen Erhöhungen des Tarifes zugestimmt, aber den für Wolfenbüttel neu festgesetzten Lokalzuschlag von 2½ Prozent bis zur endgültigen Entscheidung des Tarifausschusses gleichfalls abgelehnt. Die Gehilfen in Schöningen und Holzminden haben im allgemeinen eine entsprechende Lohnerhöhung erhalten.

Versammlungsberichte.

Maurer.

Am 7. Januar tagte im Saale der Moritzburg die Generalversammlung des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands, Zweigverein Halle. Zum 1. Punkte der Tagesordnung wurde über die am 13. und 14. Dezember 1901 stattgefundene Bankontrolle Bericht erstattet. (Siehe Lokales. Red.) Zum 2. Punkt, Abrechnung vom Weihnachtsvergnügen wurde bekannt gegeben, daß die Einnahme 132.15 Mk., die Ausgabe 193.77 Mk. beträgt, somit ein Defizit von 61.72 Mk. entstanden ist. Zum 3. Punkt giebt der 1. Vorsitzende den Vorstandsbericht. Es haben im Laufe des Jahres 16 Mitglieder-Versammlungen und 16 Vorstandssitzungen stattgefunden. Außerdem die vielen öffentlichen Versammlungen, welche sich mit den Streik-Angelegenheiten zu beschäftigen hatten. Ein trauriges Bild entrollte der Bericht über die vielen Geld- und Gefängnisstrafen, welche in der Zeit des Streiks über die um ihr Lohn und Brot kämpfenden Kollegen verhängt wurden. Aber trotz alledem werden die Hallschen Maurer die Scharte bei passender Konjunktur wieder auszuwetzen wissen.

Hierauf erstattete der Kassierer Bericht über die Kassenverhältnisse. Die Einnahme für die Hauptkasse im 4. Quartal 1901 betrug 3612.43 Mk., die Ausgabe 2145.42 Mk. Bestand sonach 1467.01 Mk. Bei der Jahresabrechnung für die Hauptkasse balancieren die Einnahmen und Ausgaben auf 10658.50 Mk. Lokalkasse: Einnahme 2930.91 Mk., Ausgabe 1463.90 Mk. Bestand 1467.01 Mk. Hierauf wird dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt; gleichfalls wurde demselben ein Prozent Manko bewilligt. — Der Ausgang an Briefen und Karten betrug 1736 an sämtliche Zahlstellen, 134 an sämtliche Arbeiterblätter, 216 zur Beantwortung der Zahlstellenanfragen. Eingegangen sind 534 Stück. Eingang an Depeschen 123, abgegangen 64.

Der 4. Punkt, Gesamt-Vorstandswahl, fand seine Erledigung durch die Wahl der Kollegen Seifert als 1. und Müller als 2. Vorsitzender, Schreck als 1., Martin als 2. Kassierer, Hanke als Schriftführer. Als Revisoren wurden gewählt Schütze, Stute und Weinrich, als Bibliothekare Lotze und Kleinschmidt.

Punkt 5: Die Abrechnung der Unterstützung für die abgereisten Kollegen während des Streiks wurde ebenfalls für richtig befunden und dem Kassierer Decharge erteilt.

Im Punkt Gewerkschaftliches entspann sich noch eine kurze Debatte über einen Artikel des Grundstein in Nr. 52. Dem Veranlasser dieser Debatte wurde die gebührende Antwort bezw. Aufklärung zu teil. Der Inhalt des betreffenden Artikels wurde für ganz korrekt befunden. Nachdem noch einige unwesentliche Sachen ihre Erledigung gefunden, schloß der Vorsitzende mit dem Ersuchen, dem Verband stets treu zu bleiben und kräftig für denselben zu agitieren, die Versammlung.

Bau- und Erdarbeiter.

Versammlung vom 7. Januar. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden 3 Kollegen neu aufgenommen.

Kollege Bauer verlas sodann die Abrechnung des 4. Quartals. Es ergab sich eine Einnahme von 1186.08 M. und eine Ausgabe von 867.93 M., somit bleibt Bestand 318.15 M. Im Anschluß hieran verliest Kollege Bauer sogleich die Abrechnung von unserm Lokalfonds. Hier ergiebt sich eine Einnahme von 925.41 und eine Ausgabe von 14.76 M., somit Bestand 910.65 Mark. Daß der Lokalfonds nicht so gezahlt worden ist, wie er sollte, erklärt Kollege Bauer mit der großen Arbeitslosigkeit. Nach Einsicht der Karten sind, so lange der Fonds besteht (1. August 1901), 101 Kollegen mit 382 Wochen arbeitslos gewesen. Dazu kommen noch 19 Kollegen, welche zusammen 77 Wochen krank gewesen sind. Und schließlich noch als Nachwehen zum Maurerstreik 8 Kollegen mit 30 Wochen Inhaftierung. Die Kollegen Bauer und Bandermann werden zu Delegierten der Agitationskonferenz, welche im Englischen Hof stattfindet, gewählt. Ferner rügt der erste Bevollmächtigte das ungenügende Ausfüllen der Statistikkarten. Zur Orientierung hat derselbe ein Schema ausgearbeitet, welches im Verbandslokal (Englischer Hof) aushängt und den Kollegen zur Einsichtnahme empfohlen wird. Ferner soll eine Broschüre betreffs Bauarbeiterschutz in der Zahl von 600 Exemplaren angeschafft werden. Zum Schluß ersucht Kollege Brauns um zahlreichen Besuch der Ende Januar oder Anfang Februar stattfindenden Versammlung aller im Baufach arbeitenden Berufe. (Eing. 10. 1.)

W. K.

Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands.

Die regelmäßige Monatsversammlung fand am 7. d. Mts. im Weißen Roß statt. Für den aus dem Verband ausscheidenden Kartelldelegierten Kollegen Böhme wurde Kollege Däumig gewählt. Ferner wurde beschlossen, zur nächsten Monatsversammlung einen Vortrag halten zu lassen, und zwar über Bildungswesen im Handlungsgewerbe. Kollege Swienty hat sich erboten, den Vortrag zu halten. Besonders alle Verkäuferinnen der Konsum-Vereine von Halle und Umgebung sind dazu eingeladen. Der Besuch der Versammlung ließ sehr zu wünschen übrig. (Eing. 10. 1.)

E. D.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weißmann in Halle.

Grosser

Räumungs-Ausverkauf

Einen grossen Posten **Kleider-Velours** für Blusen und Hauskleider, **jetzt das Meter 25 Pfg.**
Einen grossen Posten **Fantasie-Kleiderstoffe,** meist Neuheiten dieser Saison, **jetzt das Meter 45 und 65 Pfg.**
Einen grossen Posten **Fantasie-Ballstoffe,** in zarten Lichtfarben, **jetzt das Meter 36 und 75 Pf.**
Einen grossen Posten **Organdis** für Blusen und Costumes in prächtigen Farbenstellungen **jetzt das Meter 35 Pf.**
Einen grossen Posten **gestreifte Blusen-Sammete** in den neuesten Farbenstellungen **jetzt das Meter 1 Mark.**
Einen grossen Posten **Velour-Damen-Beinkleider** mit Languette, schwere Qualität, **jetzt das Stück 1 Mk.**
Einen grossen Posten **Damen-Hemden jetzt 58 Pf. u. 1 Mk.,** mit Languette **jetzt das Stück 1.25 Mk.**
Einen grossen Posten **schwarze Kleiderröcke,** saubere Verarbeitung, **jetzt das Stück 2 Mk., Tuch-Costüm-Röcke jetzt d. St. 4.50 M.**
Einen grossen Posten **gestreifte Flanell-Blusen-Hemden,** hochelegante Ausführung, **jetzt das Stück 1.75 Mk.**
Einen grossen Posten **Sommer-Unterröcke** mit Volant, in verschiedenen Ausführungen, **jetzt das Stück 75 Pfg. bis 1.25 Mk.**
Einen grossen Posten **helle Cretonne-Servier-Blusen** in entzückenden Dessins, **jetzt das Stück 45 Pfg.**
Einen grossen Posten **Velour-Mädchen-Kleider** in verschiedenen Grössen (zum Aussuchen) **jetzt das Stück 50 Pf.**
Grosse Posten in **Seiden- und Sammet-Damen-Blusen weit unter der Hälfte des wirklichen Wertes.**
Grosse Posten in **Möbel- u. Dekorationsstoffen, Teppichen u. Gardinen,** u. a. empfehle: **Linoleum-Vorleger d. St. 35 Pf.**
Grosse Posten in **Damenputz, Leib-, Tisch- u. Bett-Wäsche, Damen- u. Kinder-Konfektion etc.**
Einen grossen Posten **schwere einfarbige Schlafdecken** mit breiter Bordure, **jetzt das Stück 1.10 Mk.**

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S.,
Marktplatz 2 und 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020112-17/fragment/page=0003

Nach beendeter Inventur

M. Bär

54
Gr. Ulrichstr.
54.

Anfang nächster Woche

Verkauf zu herabgesetzten Preisen

für zurückgesetzte Waren.

Näheres demnächst.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen

um mein Winter-Lager zu räumen, empfehle

Herren-Paletots
Winter-Joppen
Hohenzollern-Mäntel
Knaben-Joppen
Knaben-Winteranzüge
Knaben-Paletots und
Pyjacks.

Arbeiter-Berufskleidung.

Beste Qualitäten. — Stärkste Näharbeit.
Größte Leistungsfähigkeit.

Arthur Mendelsohn

Gr. Ulrichstr. 8 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 8.

Martin Giesenow

Gr. Ulrichstrasse 58.
Spezial-Geschäft
in
Wollwaren und Herren-Artikeln.

R. Gottschalk's

Masken- u. Theatergarderoben-Verleih-Institut
Kleine Ulrichstraße 25, I,
hält seine **reichhaltige Auswahl** neuer feiner
Herren- u. Damen-Masken-Kostüme
bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

No. 81 ist eine vorzügliche
Vorstenland-Zigarre,
Preis 10 Stück 50 Pfg.,
100 Stück 4.50 Mk.
Nur bei
Fritz Grimm,
Reilstr. u. Wuchererstr.-Ecke.
Fernstr. 1972.

Butter billiger!
à ½ Pfd. 65, 60, 55 und 50 Pfg.
Feinste Sahnenmargarine
à ½ Pfd. 40, 35 u. 30 Pfg.
E. Kost,
Merseburgerstr. 22.

Bettstelle mit Matratze 20 Mk., Tisch 5, Spiegel 7 Mk., Stühle 2 Mk. zu verkaufen.
Ludwig Wuchererstraße 31.

Dauer-hafte **Arbeiter-Anzüge**
in nur vorzüglicher Ware empfiehlt
W. A. Kyritz, Halle, Trödel 2.

Konkursmassen-Ausverkauf.

Die Restbestände der aus der **Ernst Renner**'schen Konkursmasse u. a. W. herrührenden Warenbestände sollen, um das Lokal so schnell als möglich zu räumen, noch billiger als bisher verkauft werden. Es kommen diese Woche zum schleunigen Ausverkauf:
Konfirmandenanzüge, Herren-, Burschenanzüge, Knabenanzüge, einzelne Hosen u. Westen in allen Qualitäten u. Größen, Winterüberzieher, Hohenzollernmäntel, Joppen, Unterhosen, Westen, Wollhill., 500 Mützen u. Hüte. Ferner ein Posten gelbe u. schwarze hohe Damenknöpf- u. Schnürschuhe, Kinderschuhwaren in Leder.
Marktplatz 14. Marktplatz 14.

Inventur-Ausverkauf

45 Gr. Ulrichstr. 45.

Nach beendeter Inventur habe **größere Posten**

Filz- und Lederwaren

ganz bedeutend im Preise herabgesetzt und verkaufe, so lange der **Vorrat** reicht:

Einen Posten	Damen-Filzschuhe	à 1.00 M.
Einen Posten	Damen-Steppschuhe	à 0.90 „
Einen Posten	Damen-Lederpantoffel	à 1.00 „
Einen Posten	Kinderschnhe	à 0.50 „
Einen Posten	Herren-Hausschuhe	à 1.00 „
Einen Posten	br. Kinder- u. Damenschuhe	2.00 „
Einen Posten	Tanzschuhe	à 1.50 „
Einen Posten	braune Knopfstiefel	à 4.00 „

Ferner:
Pantoffel, Zugstiefel, Schaftstiefel, Langstiefel, Knopfstiefel zu den denkbar billigsten Preisen.

Wiener Schuhwaren-Bazar
S. Jacob
nur
45 Große Ulrichstraße 45.

Jetzt

sind
Jacketts, Paletots,
Kragen, Blusen,
Kleiderröcke
am
allerbilligsten
bei

Loewendahls

49 Gr. Ulrichstrasse 49
(Alter Dessauer).

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190201l2-17/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 10 — Halle a. S., Sonntag den 12. Januar 1902 — 13. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Halle 11. Januar.

Der Reichstag

hatte Freitag den 3. Tag seiner Etatsberatung. Mit einer zweistündigen Rede leitete der nationalliberale Abgeordnete Bassermann die Sitzung ein. Man scheint im Hause übereingekommen zu sein, diesmal die Budgetkommission etwas zu entlasten und größere Etatsteile als in früheren Jahren der Beratung im Plenum vorbehalten zu wollen. Herr Bassermann erklärte sich jedenfalls mit dem Plane einverstanden. Er sprach dann recht müde säuselnd über die Chamberlainaffäre und die Bedeutung des Dreibunds, dem Reichskanzler in seinen Ausführungen vollständig beistimmend. Dann ging er zur inneren Politik über, stellte dem Zolltarif ein recht ungünstiges Horoskop und tadelte die Ausschließung der Oeffentlichkeit in den militärischen Sensationsprozessen der letzten Zeit.

Nach Herrn Bassermann fühlte sich der Kolonialdirektor Dr. Stübel veranlaßt, gegen einige Behauptungen des Abg. Richter über koloniale Dinge zu polemisieren. Dann kam der polnische Abg. Dr. Djembowsky zum Wort und brachte die bekannten Beschwerden der Polen gegen Rechtsprechung und Postverwaltung vor. Graf Posadowsky wies den Beschwerdeführer vor das Forum des preußischen Abgeordnetenhauses.

Aus dem ruhigen Geleise kam die Debatte mit der Rede des Antisemitenhäuptlings Liebermann. Mit dem Biervanklon, der seine Reden stets charakterisiert, wetterte er diesmal gegen England. Den Minister Chamberlain beschimpfte er in rohesten Ausdrücken. Er nannte ihn den verruchtesten Buben, den Gottes Erdboden trägt und erhielt dafür vom Präsidenten einen Ordnungsruf. Der Reichskanzler Graf Bülow hielt es für geboten nach dieser Antijsemitenleistung, die deutsche Regierung unzweideutig vor dem Verdachte der Zustimmung zu diesen Pöbeleien in Schutz zu nehmen. Er wies die Liebermannschen Ausführungen scharf zurück. Die Schärfe war so groß, daß die ganze Rede den Eindruck erweckte, als wollte Graf Bülow seine Worte vom ersten Tage gegen England etwas abschwächen. Die Ausführungen des Reichskanzlers fanden auf der Linken diesmal größere Zustimmung als auf der Rechten. Daß dort diese Rede nicht allenthalben entzückt hatte, konnte man aus der Rede schließen, die darauf der kons. Abg. Dr. Oertel hielt. Auch er erging sich in heftigen Angriffen auf England und Chamberlain, wenn er auch die Grenzen des parlamentarisch Erlaubten dabei innezuhalten wußte. Herr Oertel sprach von vielen Dingen. Auch er scheint nicht gerade all zu festes Vertrauen zu dem Zustandekommen des Zolltarifs zu haben. Für den Fall, daß die Börsenreform kommen sollte, kündigte er die Obstruktion der Rechten an. Von direkten Steuern will er nichts wissen, Steuern auf Bier und Tabak will er sorgfältig prüfen. Heute soll Bebel erster Redner sein.

Demonstrationen des Hungers.

Der Hunger treibt die Arbeitslosen auf die Straße.

In **Frankfurt** a. M. sammelten sich am Donnerstag nachmittag vor dem städtischen Arbeitsamt etwa 1000 Arbeitslose und zogen durch einige Straßen mit der Absicht, die elegante Hauptstraße der Stadt, die Zeil, entlang zu marschieren. Das durfte natürlich nicht geschehen; das satte Bourgeoispublikum durfte nicht durch den Anblick der ausgehungerten Proletarier gestalten beunruhigt werden. Die Polizei trat in preußisch-schneidiger Weise in Aktion und suchte den Zug zu zersprengen, obwohl die Demonstranten niemanden belästigten und nur ab und zu laute Rufe ausstießen. Sieben Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch an der Demonstration gänzlich Unbeteiligte wurden mit Stößen und Püffen bedroht; wer sich nur im geringsten gegen diese Behandlung wendete, wurde verhaftet. Schließlich kam berittene Schutzmannschaft angesprengt. Sie brauchte jedoch keine Thätigkeit mehr zu entfalten, da die Ansammlung bereits auseinandergetrieben war.

Am Freitag haben die Demonstrationen sich wiederholt. Nach 3 Uhr zogen einige hundert Arbeitslose vom Roßmarkt kommend über die Zeil, die an einigen Stellen mit Menschen so dicht bedeckt war, daß die Straßenbahn nur mit Mühe ihren Betrieb aufrecht erhalten konnte. Die Polizei, die durch berittene Schutzleute verstärkt worden war, duldete nirgends das Stehenbleiben und verhinderte damit nachdrücklich eine Ansammlung der Massen. An der Ecke Zeil-Liebfrauenstraße, wo der Trupp nach dem Römerberg einzuschwenken gedachte, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und der Polizei, die den Zugang zum Römerberg verlegte. Die Schutzleute, unter dem Kommando eines Kommissars, hatten blank gezogen und trieben die Menge vor sich her. Die Schar zog dann unter Johlen und Hochgeschrei bis zur Hasengasse, wo sich der Zug in die Altstadt wandte und in deren Straßen zerbröckelte. Ernstere Ausschreitungen kamen auch diesmal nicht vor; nur über Kuteintreibungen wird berichtet. So soll u. a. einem Herrn der Hut mit einem schweren Schraubenschlüssel eingetrieben worden sein. Einzelne Ladeninhaber schlossen ihre Läden. Daß ernstliche Ausschreitungen nicht vorgekommen sind, obwohl schon der Umstand, daß man die Sistierten sämtlich aus der Haft entlassen hat.

Aus Uebermut sind die Arbeitslosen nicht auf die Straße gezogen. Der Hunger trieb sie; der Hunger ist mächtiger als alle Furcht vor Bestrafungen.

Ob die Staats- und Kommunalbehörden endlich einsehen werden, daß es ihre Pflicht ist, helfend einzugreifen?

Verhungert!

Der Augsburger Abendzeitung wird aus Schwandorf geschrieben: Ein Vorfall, der ans Unglaubliche grenzt, kam im nahen Neukirchen vor. Die Gemeinde Neukirchen, die eine sehr wohlhabende ist, hatte einen ca. 20jährigen, etwas geistesschwachen Menschen Namens Max Graf zu ernähren; dieser wurde im dortigen Armenhause in einem gepflasterten Gemache untergebracht, wo ihm ein paar Hände voll Stroh als Lager dienten. Das Stroh war direkt auf das Pflaster geworfen und von einer Bettlade oder auch nur von einem Brett war keine Spur. Die Kost sollte er im sogen. Turmus holen, und wenn er bettlägerig, sollte ihm von dem Gemeindemitglied, das ihn gerade zur Kost hatte, das Essen gebracht werden. Doch das geschah nicht und der arme Mensch ist verhungert. Einige Tage vor seinem Ende wollte eine Frau, die ebenfalls in diesem Hause untergebracht, für ihn Stroh beteln, aber sie bekam keines und so mußte er auf seinem Mitte liegen bleiben. Einen Tag vor seinem Ende kam der dortige katholische Pfarrer Bergler und wollte ihm die letzte Wegzehrung reichen, aber da war es schon zu spät. Nun hätte man ihm ein Bett und Nahrung gegeben, aber er konnte keine mehr zu sich nehmen und starb noch dieselbe Nacht. Die Sache kam zur Anzeige, der Tote wurde von einer Gerichtskommission geöffnet, wobei konstatiert wurde, daß er schon sicher vierzehn Tage ohne Nahrung war. In seinen Gedärmen fanden sich Kleiderfetzen, Stroh und ungekochte Weizenkörner. Die Aermel an seinem Rocke hatte er bis zum Ellenbogen aufgezehrt, das Stroh stammte von seinem Lager und die Weizenkörner von dem Hühnerfutter der Mitmohnerin. Es möge sich jemand melden, der etwas Grauenhafteres erlebt; dabei ist der dortige Pfarrer Vorstand der Armenpflege und besitzt ein beträchtliches Vermögen. Der Bürgermeister Kantenschläger, ein frommer Zentrumsmann ist Großgrundbesitzer und war früher Landtagsabgeordneter, außerdem sind fast nur reiche Bauern in der Gemeinde, die alle eifrige Mitglieder des christlichen Bauernvereins sind. Sie alle werden hoffentlich den wohlverdienten Lohn bekommen. Das ist geschehen im Jahre 1901!

Wilhelm II. hat auf die Neujahrsgratulation des Berliner Magistrats ein Antwortschreiben an den Oberbürgermeister übersenden lassen, in welchem er für die freundlichen Glückwünsche dankte und erklärte, er habe zugleich den Ausdruck des Dankes gern entgegen genommen, welchen der Magistrat anläßlich der Vollendung der Denkmäler in der Siegesallee dargebracht hat. Der Anblick der Meisterwerke werde hoffentlich der Berliner Bürgerschaft für alle Zeiten ins Herz und Gedächtnis einprägen, was Berlin und das gesamte Vaterland der weisen Fürsorge einer solchen Reihe von Fürsten zu danken hat.

Im Herrenhause hat der edle und hochgeborene Graf Mirbach einen Gesetzentwurf auf Herabsetzung des Fideikommißstempels eingebracht. Zu den Erträgen des Zollwuchers soll noch die Befreiung von Abgaben kommen!

Herr Krätke, der Staatssekretär des Reichspostamts, hat mit Rücksicht auf die ungünstige wirtschaftliche Lage die Oberpostdirektionen angewiesen, bei den bereits begonnenen Bauten unter Verwendung der Mittel, die von den bewilligten Bauraten noch verfügbar sind, weiter arbeiten zu lassen, sofern und so viel es die Witterung gestattet, namentlich aber Sorge zu tragen, daß nach dem Aufhören der eigentlichen Winterruhe die Bauten in vollem Umfange weiter geführt werden.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Lieber soll wieder ernstlich erkrankt sein.

Ein neuer polnischer Schulprozeß beginnt am 21. Januar cr. vor der Strafkammer in Bromberg. Zu einer vom Schulzen des Dorfes Ojozanowo bei Labischin verfaßten Eingabe an die Regierung, in der Beschwerde über den Hauptlehrer Kühn wegen Züchtigung von Kindern geführt wurde, sollen unwahre Angaben enthalten sein. Der Prozeß verspricht nach Lage der Sache sensationell zu werden. Die gezüchtigten Kinder und ihre Eltern werden als Zeugen fungieren, ebenso der Kreisschulinspektor Kempf aus Bartschin und der interessierte Lehrer Kühn aus Ojozanowo.

In Elberfeld ist, wie die dortigen Blätter berichten, ein wohlhabender und angesehener Bürger, Namens Kulenkampff durch Anordnung der Staatsanwaltschaft in Neu-Ruppin, infolge einer blozen Namensähnlichkeit mit einem Manne, der in Neu-Ruppin ein Vergehen begangen hat, verhaftet und im Untersuchungsgefängnis, in dem er nur wenige Stunden bis zur Aufklärung seiner Unschuld verbleiben mußte, unglaublich behandelt worden. Die bürgerlichen Blätter erregen sich überaus über das Vorkommnis und fordern Besprechung desselben in den Parlamenten.

So berechtigt der Unwille dieser Blätter ist, so wenig vermag uns dieses Vorkommnis besonders zu erregen, ist es doch bekannt, daß Unbemittelte sehr häufig unter ähnlichen Unannehmlichkeiten leiden, ohne daß die bürgerliche Presse ihren Klagen Beachtung schenkt.

Anläßlich des Falles Feilitzsch schreibt der Fränk. Kur.: „Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß ein in Bayern wegen ungesetzmäßiger Behandlung von Soldaten bestrafter Offizier sofort in Preußen auf Anordnung von sehr hoher Stelle wieder Anstellung gefunden hat. Wir kennen zum Beispiel einen Nürnberger Offizier, bei welchem dies der Fall gewesen ist."

Am Schwarzwasserfieber ist im Gouvernementskrankenhaus zu Dar es Salaam der Landmesser beim kaiserlichen Gouvernement Joseph Dachs gestorben.

10 Pfennige — 1 Jahr Gefängnis! Ein Jahr Gefängnis für einen Diebstahl von zehn Pfennigen verhängte das Kriegsgericht in Thorn in seiner gestrigen Sitzung gegen den Musketier Ernst Martin von der 5. Kompagnie des 21. Infanterie-Regiements. Er stahl eines Morgens in der Dunkelheit auf der Mannschaftsstube nach Streichhölzern, öffnete dabei mit seinem Schlüssel das Spind eines anderen Musketiers, fand darin ein Portemonnaie mit 5.10 M. Inhalt und entwendete von dem Gelde die 10 Pf., für welche er sich, da er Hunger hatte, Brot kaufte. Außer der Gefängnisstrafe wurde noch auf Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt. Daß der Unglückliche thatsächlich nur hat seinen Hunger stillen wollen, dafür spricht, daß er die 5 M. unberührt gelassen hat.

Ausland.

Spanien. Die Bewegung unter der Arbeiterschaft. In Madrid sind die Arbeiter der Tabakmanufaktur in den Streik eingetreten. Es kam gelegentlich einer Versammlung der Streikenden zu Ausschreitungen. — In Barcelona ist eine Verständigung von Unternehmern und Streikenden durch die Vermittelung des Stadtrats zu stande gekommen. Der Stadtrat hat den Unternehmern eine fünfprozentige Lohnerhöhung vorgeschlagen und die Ernennung einer gemischten Kommission angeraten, welche beauftragt werden soll, die Arbeitsbedingungen im Ausland zu untersuchen. Diese Vorschläge sind im Prinzip von beiden Teilen acceptiert. — Freitag nacht kam es zu neuen Ausschreitungen in Saragossa. Volkshaufen versuchten verschiedene Klöster zu stürmen. Eine große Polizei- und Militärmacht wurde entfaltet, um die Ordnung wieder herzustellen. Verschiedene Gendarmen wurden verwundet. Die Jesuiten sollen auf die Angreifer geschossen haben. Die Regierung macht den bisherigen Zivilgouverneur für alles verantwortlich, daher schon der Befehl an ihn, die Stadt zu verlassen. Ihn ersetzt interimistisch ein Oberst vom Generalstab.

Amerika. Die Lage auf Kuba. In Washington unterbreitete der Kabinettssekretär des Krieges, Root, dem Kongreß der Vereinigten Staaten Telegramme, die ihm von allen hervorragenden Handelsgesellschaften auf Kuba zugegangen sind. Dieselben sprechen sich einmütig dahin aus, daß Kuba unverzüglich der Ruin drohe, wenn nicht der Kongreß eine Tarifermäßigung bewillige, namentlich auf Zucker und Tabak. Einige erklären, der unausbleibliche Notstand werde ernste Aufstände im Gefolge haben.

— Aus Venezuela. Der Streit zwischen dem Präsidenten Castro und der deutsch-venezolanischen Gesellschaft scheint beigelegt zu sein. Nach Meldungen aus Caracas wurde der Verkehr der der deutschen Eisenbahngesellschaft gehörenden Linie wieder eröffnet. Die Regierung hat sich bereit erklärt, für eventuellen Materialschaden sowie Verlust an Menschenleben Garantie zu leisten.

China. Maßnahmen des Hofes in Peking meldet Reuters Bureau vom 8. Januar: Mehrere hohe Beamte hatten heute im kaiserlichen Palast eine Audienz. Der Kaiser figurierte nur als Dekorationsperson, während die Kaiserin-Witwe die Unterhaltung führte und den Kaiser, der melancholisch und teilnahmslos dasaß, völlig unbeachtet ließ. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß beim Empfang die fremden Truppenabteilungen anwesend waren. Die Kaiserin-Witwe scheint von der Notwendigkeit einer versöhnlichen Politik überzeugt zu sein. Sie erließ ein Edikt, in welchem befohlen wird, daß Tungfuhsiang hingerichtet werden soll. Ein Tataren-General in Kansu hat das Urteil zu vollstrecken. Juanschikai, Liulunyi und Tschangtschitung haben gemeinsam eine Denkschrift an die Kaiserin-Witwe gerichtet, in welcher sie Tungfuhsiang für die Ermordung der belgischen Missionare verantwortlich machen und dessen Hinrichtung empfehlen, bevor er einen Aufstand hervorrufen oder die Regierung in Schwierigkeiten mit den Fremden verwickeln könne.

Der Tatarengeneral in Kansu hat daraufhin telegraphiert, er habe Tungfuhsiang in seinem Yamen gefangen genommen, und erbat Instruktionen von der Kaiserin-Witwe, welche darauf die Ausführung ihres Edikts befahl.

— Die europäischen Besatzungs-Kontingente in Ostasien. Wie der Daily Mail aus Schanghai gemeldet wird, verlautet, die dortige britische Besatzung werde vom April ab zurückgezogen werden, während starke deutsche Streitkräfte in der Stadt verbleiben.

Der Krieg in Südafrika.

Eine Depesche aus Kapstadt teilt mit, daß wiederum sieben Einwohner der Kapkolonie wegen Rebellion verurteilt worden

Inventur-Verkauf!

Einen grossen Posten weiss und crême **Englische Tüllgardinen** im Preise von **0.40** bis **1.20** Mark per Meter in hervorragenden Qualitäten.

Weisse Stickereien für Wäsche; **Spitzen** etc.

legen wir zu **ganz erheblich ermässigten Preisen** zum Verkauf aus.

A. Kuth & Co.

Halle a. S., Gr. Steinstrasse 86/87.

sind, drei andere, welche ebenfalls zum Strang verurteilt worden waren, sind zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden. Eine Reihe weiterer Verurteilungen lauten auf mehrjährige Gefängnisstrafen.

Aus London wird der Frkf. Ztg. depeschiert: Die Liverpool Post meldet, daß, weil die Anwesenheit von etwa 3000 gefangenen Buren mit dem bewachenden Militär auf Bermudas Geld in diese Kolonie bringt, auch andere Inseln petitioniert haben, Burengefangene zu erhalten. Da die gewöhnlichen Gefangenen so bald als möglich nach Südafrika zurückgeschickt werden, werden die westindischen Inseln wenigstens einige Führer der Buren erhalten, die nach Kitcheners Proklamation verbannt werden sollen, weil sie es unterließen, sich zu ergeben.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 11. Januar.

Das Gewerkschaftskartell

hielt gestern seine Jahres-Hauptversammlung ab, die von 42 Gewerkschaften mit 71 Delegierten besucht war. Den Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende Ad. Thiele, den Kassenbericht Th. Angermann; über beides wird noch eingehender berichtet werden. Streiks und Lohnbewegungen waren im vorigen Jahre neun zu verzeichnen; zur gemeinsamen Anschaffung wurden sieben Broschüren empfohlen; öffentliche Gewerkschafts-Versammlungen fanden sieben statt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen ersten Vorsitzenden Ad. Thiele mit 62 und des Stellvertreters Metallarbeiter Nähne mit 42 Stimmen. Außerdem erhielten Naß 26 und König 10 Stimmen. Zu Schriftführern wurden gewählt Steindrucker Biedemann (Wiederwahl) mit 55 und Verbandsbuchdrucker König (Neuwahl) mit 42 Stimmen. Als Kassierer erhielten Stimmen Th. Angermann (Wiederwahl) 58, Lindenhahn 7 und Ritter 6 Stimmen. Zu Revisoren wurden ernannt Nuelius, Köpchen und Hanenstein.

Einstimmig angenommen wurde der Antrag des Vorstands, daß hinfort in den Kartellsitzungen Sitz und Stimme haben sollen der Partei-Vertrauensmann, ein Mitglied der Volksblatt-Redaktion, der Vorsitzende der Sekretariats-Kommission und der Arbeitersekretär, sofern diese nicht an sich schon ins Kartell delegiert sind. — Der Jahresbericht über das Kartell und das Arbeitersekretariat soll im bisherigen Umfange, aber auf besseres Papier gedruckt, herausgegeben werden; die Kosten trägt dieses Jahr die Sekretariatskasse allein. Der Bericht wird für 10 Pfg. pro Exemplar an die Gewerkschaften abgegeben werden. Bis zur Februarsitzung des Kartells hat jede Gewerkschaft die Zahl der von ihr zu entnehmenden Exemplare dem Arbeitersekretariat anzugeben, damit die Höhe der Auflage bestimmt werden kann.

Zu einer am Montag, den 27. Januar, abzuhaltenden öffentlichen Gewerkschaftsversammlung wird der Arbeitersekretär Bericht erstatten. — Die Regelung des Herbergswesens soll in der nächsten Kartellsitzung behandelt werden. — Nach einem vorläufigen Bericht des Genossen Naß über die Durchführung des neuen Buchdruckertarifs wurde die Sitzung 12½ Uhr geschlossen.

Ein Gemütsmensch.

Herr Andreas Ibe, seines Zeichens Hausbesitzer in der Hohenzollernstraße Nr. 38, sendete einem seiner Mieter folgenden herzlichen Glückwunsch:

Geehrter Herr . . . .

Ich gratuliere Ihnen zum neuen Jahre und kündige Ihnen sämtliche Räume, welche Sie inne haben. Sie haben dieselben am 1. Februar d. J. zu räumen, da ich selbst in Ihre jetzige Wohnung ziehen will.

(Unterschrift.)

Herr Ibe scheint jedoch Bedenken gehabt zu haben, daß dieser freundliche Neujahrswunsch keine gesetzliche Kündigungsform sei, er ließ schleunigst dem Mieter durch den Gerichtsvollzieher nochmals kündigen. Es geht doch nichts über gemütvolle Hausbesitzer.

Opfer des Maurerstreiks.

Die hiesige Filialverwaltung des Zentralverbands der Maurer hat eine Zusammenstellung der Geld- und Gefängnisstrafen vorgenommen, die infolge Vergehen beim Maurerstreik seitens der Gerichte ausgesprochen sind. Um es gleich vorweg zu nehmen, die Geldstrafen betragen 424.70 M.; ungleich höher ist das Kapitel Gefängnisstrafen. Ungeachtet der zur Zeit noch schwebenden Fälle sind insgesamt verhängt worden **2** Jahre **9** Monate und **24** Tage. Diese Kosten des Maurerstreiks sind leider fast unabwendbare Begleiterscheinungen der Streiks überhaupt. Es mag ohne weiteres zugegeben sein, daß so manche der Betroffenen besser gethan hätten, wenn sie Zurückhaltung übten. Geht man indes der psychologischen Erklärung dieser Erscheinung nach so findet man, daß die Maurer bei ihrem letzten Streik aufs äußerste seitens der Unternehmer gereizt worden sind. Diesen war alles gestattet, jenen alles verboten. Mit blutendem Herzen mußten die Streikenden die Heranschaffung aller nur denkbaren Spezies von Streikbrechern mit ansehen, denn, zu ihrer Ehre sei es gesagt, aus ihren Reihen sind wenig fahnenflüchtig geworden. Italiener, Galizier, Kroaten waren die Retter der hiesigen Maurermeister. Konnte man unter diesen Umständen den Streikenden verdenken, wenn ihnen die Zunge und vielleicht einmal die Hand ausrutschte? Ihre Existenz, ihre Arbeitsbedingungen, ihre gewerkschaftlichen Errungenschaften, alles stand auf dem Spiele. Daß sie bei der eifrigen Verteidigung dieser heiligsten Güter der Arbeiter manchmal in den engen Maschen des Strafgesetzbuches hängen geblieben sind, ist erklärlich, so sehr man es auch um der Folgen und der moralischen Reputation der Arbeiterschaft willen bedauern mag. Indem sind eine Anzahl Strafen verhängt worden wegen Streikpostenstehen und es ist bekannt, daß die deutschen Gerichte über dieses Delikt sehr verschieden urteilten. Ein Gericht hielt es für strafbar, das andere nicht.

Die verhängten Strafen klassifizieren sich folgendermaßen; wegen groben Unfugs angeklagt waren und Strafen einfingen Puppe und Michael je 5, Brode und W. Wolf je 6, Lorenz 9, Lenz 15, Gebr. Scheibe je 30 Mk. Geldstrafe; Heine, Lehmann, Vetter, Deege und Leube je 3, Kolbe 4, Reichert und Höhne je 5, Mayberg und Kleinschmidt je 7, Kruhm 12 Tage, L. Wolf 2 und Leopold 3 Wochen Haftstrafe; wegen Beleidigung in Verbindung mit Nötigung und anderen Delikten Diedering und Theuerkauf je 10, Wiese 20, Birkner und Wittenbecher je 27, Harre 30, Voigt 42, Drunck 60 Mk. Geldstrafe; Thummer 3 Tage, Kohl 1 Woche, Koch 1 Woche und 30 Mk. Geldstrafe, Landgraf 2 Wochen, Höpfner 2 Wochen und 30 Mk. Geldstrafe, Freyer 3 Wochen, Schubert 3 Wochen und 5 Tage, Dönitz 1 Monat, Laurich und Heinrich je 6 Wochen, Brömme 6 Wochen und 3 Tage und Leetsch 2 Monate Gefängnisstrafe; wegen Vergehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung Fr. Wolf 4 Tage, Gierichner und Oswald je 1 Woche, Müller 6 Wochen, Deege 2 Monate und 30 Mk. Geldstrafe, Graf 3, März, Hirsch und Enders je 4 und Saalmann 6 Monate. In 16 Fällen erfolgte Freisprechung. Das Bild ist nicht vollständig, läßt jedoch immerhin einen Schluß auf die Opfer zu, die der große Maurerstreik gefordert hat.

Arbeiterschutz im Baugewerbe.

Die organisierten Hallenser Maler haben außer der von uns in Nr. 3 veröffentlichten beachtenswerten Statistik über Arbeitslohn und Arbeitszeit sich auch mit dem Schutz bei Bauten beschäftigt und entsprechende Fragebogen ausgegeben. In der am Sonnabend stattgehabten Filialversammlung wurde darüber folgendes berichtet: Zur Beantwortung haben 18 Fragen gestanden und zwar über die Beschaffenheit und Bauart der auf Bauten verwendeten Malergerüste, Beschaffenheit der Malerleitern, Arbeiten bei offenem Kokofeuer, ob die Fenster im Bau eingesetzt sind, ob verschließbarer und geschützter Raum für Kleidung und Utensilien vorhanden ist, über die Beschaffenheit der Klosetts, über angebrachte provisorische Treppengeländer, Zahl der auf Bauten beschäftigten Malergehilfen, die Arbeitszeit, Lohn und Organisationsverhältnis und über das solidarische Verhältnis der Maler zu den übrigen Arbeitern. Die Beantwortung hat ergeben: Auf 26 Bauten werden von 30 Malermeistern 71 Gehilfen beschäftigt. Von diesen sind 19 organisiert. In 21 Geschäften war der Minimallohn 45 Pf., in 6 Geschäften 40 Pf., in einem 44 Pf., in einem 42 Pf. und in einem Geschäft 38 Pf. Die Arbeitszeit war 7 resp. 7½ Std. pro Tag. Das solidarische Verhältnis zu den übrigen Arbeitern wurde als gut bezeichnet. Die verwendeten Gerüste und die Ausführung derselben wurde in vier Fällen als mangelhaft befunden und zwar bei den Malermeistern Scheide, Schwarz, Böhme und Reimer. Die Leitern waren als gut befunden worden. Zur Zeit der Kontrolle (12. Dezember 1901) waren überall die Fenster eingesetzt. Provisorische Treppengeländer waren nur in zwei Fällen resp. Bauten vorhanden. Bei offenem Kokofeuer wurde auf 6 Bauten gearbeitet und zwar bei Malermeister Reimer in 2 Fällen, ferner bei Berthold, Böhme, Möllhof, Scheide. Ein verschließbarer Raum war ebenfalls nicht überall vorhanden. Die Beschaffenheit der Klosetts war in 5 Fällen als schlecht bezeichnet worden. Unfallverhütungsvorschriften wurden nirgends ausgehangen.

Bemerkt wurde noch, daß bezüglich der angeführten Uebelstände die Schuld zum größten Teil die Kollegen selbst treffe. Es sei zwar anzuerkennen, daß infolge der erschwerten Lebensbedingungen und der allgemeinen Arbeitslosigkeit die Arbeiter nicht gern die Erfüllung der absolut nötigen Wünsche fordern — aber trotzdem müsse beachtet werden, daß beim gemeinsamen Vorgehen sämtlicher Arbeiter, so wie es durch die Organisation nur denkbar ist, nicht nur die unbedingte Einführung der polizeilichen Vorschriften, soweit sie für den Bauarbeiterschutz erlassen sind, möglich ist sondern auch noch weitere notwendige Forderungen zur Anerkennung gebracht werden können. Selbstverständlich müsse es sich jeder auf Bauten Arbeitende zur Pflicht machen, für die Organisationen der Bauarbeiter thatkräftig und erfolgreich zu agitieren. Im Anschluß an den Bericht wurden 25 Mk. zur Verfügung gestellt, damit eine Broschüre hergestellt werden kann, welche alle Polizeiverordnungen betr. den Bauarbeiterschutz, Gerüstbau usw., Anleitung der ersten Hilfeleistung bei Unfällen, Verbandskasten, Unfallverhütungsvorschriften usw. enthalten und welche innerhalb der Bauarbeiterschaft verbreitet werden soll.

Zur Bauarbeiterschutzkommission wurden die Kollegen Heyn wieder- und Moll, Haase neugewählt.

* * *

Auch die Maurer haben eine gleiche Statistik veranstaltet und berichten davon in ihrer letzten Versammlung. Darnach hat die am 14. Dezember vorgenommene Baukontrolle ergeben, daß den Bauarbeiterschutzbestimmungen, soweit solche vorhanden sind, nur sehr wenig Rechnung getragen wird. Mißstände sind in sehr erheblichem Umfange zu verzeichnen. Was den Gerüstbau betrifft, so wird noch sehr viel gepfuscht, teils liegt es an mangelhaftem Rüstungsmaterial, oder dasselbe ist nicht ausreichend vorhanden; zum größten Teil liegt es an liederlicher Ausführung. Schutzgerüste waren gar nicht vorhanden oder dem Zweck nicht entsprechend. Die Balkenabdeckungen waren bis auf einzelne Bauten vorhanden, jedoch fehlte bei den Treppenaufgängen die Brustwehr oder Handgriffe 2c. Die Baubuden und Aborte waren, wenn auch einzelne beriedigend, in keiner Weise den hygienischen und sanitären Vorschriften entsprechend. Umkleider, Spindnäpfe, Waschvorrichtungen sind in Halle ebenfalls Luxusartikel, denn von diesen wurde auf den Bauten nichts bemerkt. Ebenfalls waren Verbandskisten und die ausgehangten Unfallvorschriften nur auf einigen Bauten zu sehen. Auch das gefährliche offene Kokofeuer kam in einigen Fällen in Anwendung. — Aus allen diesen Mißständen und Unzuträglichkeiten ist klar und deutlich zu ersehen, daß hier das Geldinteresse und nicht die Regeln der Baukunst maßgebend sind. Auch die sonst so scharfblickende Polizeibehörde sieht vieles nicht. Aber auch die Kollegen selbst sind zum großen Teil schuld daran und haben die strengste Pflicht, darnach zu streben, daß hier Abhilfe geschaffen und nicht mit Gesundheit und Leben so frevelhaftes Spiel getrieben wird, wie es so häufig vorkommt. Gleichfalls ist jeder Kollege bei vorkommenden Unfällen verpflichtet, sofort der Kommission davon Nachricht zu geben, damit dieselbe die nötigen Schritte thun und das erforderliche Material zur Verwertung bringen kann.

Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetensitzung.

1. Wahl der Kommissionen. 2. Gründung zweier Sekretärstellen und einer Assistentenstelle. 3. Gründung von sieben Assistentenstellen. 4. Entlastung der Rechnung über den Anleihe-Tilgungsfonds für 1900. 5. Entlastung der Rechnung über den Erneuerungsfonds der 3 Landgüter für 1900. 6. Entlastung der Rechnung des Theater-Erneuerungsfonds für 1900. 7. Nachbewilligung für Pflasterung der Thalstraße zur Verbreiterung des südöstlichen Fußweges und Anlegung eines Reitweges. 8. Nachbewilligung für Kapitel XIII — Bauwesen — des laufenden Haushaltsplanes. 9. Verkauf von Straßenland in der verlängerten Streiberstraße. 10. Errichtung eines Strohverbrennungs-Ofens in der Desinfektionsanstalt. 11. Fluchtlinienfestsetzung für die Wörthstraße. 12. Anlegung einer Straße längs der sogen. Hulbe. 13. Petition wegen Verbesserung des Treppenaufgangs zum Grundstück Alte Promenade Nr. 27. 14. Petition wegen Ausbaues der Wolfsschlucht. 15. Einspruch gegen Anlegung eines Radfahrerwegs in der Reilstraße. — Geschlossene Sitzung. 16. Anstellung zweier Polizeisergeanten. 1. Lesung. 17. Versetzung eines Beamten in eine höhere Gehaltsklasse. 18. Verpachtung der Rittergüter Ammendorf-Beesen.

* **26 Telegraphenarbeiter** des hiesigen Postamts haben mangels ausreichender Beschäftigung die Kündigung erhalten. Davon werden jedoch nicht nur hiesige, sondern auch die Telegraphenarbeiter anderer kleinerer Städte betroffen, denn es sind im Oberpostdirektionsbezirk Halle nicht weniger als 300 Telegraphenarbeiter gekündigt worden. Sparen, sparen! ist auch hier das Losungswort. So behebt das Reichspostamt die Arbeitslosigkeit.

* **Lohnbewegung der Barbiere.** Die Forderungen derselben sind bis jetzt bewilligt von den Barbierherren Berndt, Brauhaus- und Fleischerstraße, Raute, Geiststraße, Böttcher, Triftstraße, Otto, Kl. Klausstraße, Voigt, Albert Schmidtstraße, Arper, Steinweg, und Berger, Ludwig Wuchererstraße.

* **Das Frauengenossenschaftsblatt,** das, wie von uns schon erwähnt, von der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine herausgegeben wird, soll am 1. April erscheinen. Das Blatt hat eine bereits gesicherte Auflage von 80—100 000 Exemplaren und wird von den Konsumvereinen den Mitgliedern gratis zur Verfügung gestellt. Das Frauengenossenschaftsblatt wird eine achtseitige Halbmonatsschrift genossenschaftlichen und belletristischen Inhaltes sein. Die Administration und Redaktion liegt in den Händen der Schriftleitung der Großeinkaufs-Gesellschaft Hamburg, Pickhuben 5.

* **Das Heft Nr. 1 der Freien Stunden** kann seitens der Volksbuchhandlung deshalb nicht zugestellt werden, weil das betr. Paket zwar am 27. Dezember v. J. von Berlin abgegangen, bis heute aber in der Volksbuchhandlung noch nicht eingetroffen ist. Der Weg von Berlin nach Halle ist nicht allzu weit, die Freien Stunden scheinen also einen tüchtigen Umweg zu machen. Die Ausgabe der Nr. 2 ist bereits erfolgt.

* **Entfernt** hat sich gestern nachmittag der 5jährige Pflegesohn des Arbeiters Hesse, Radewell. Er soll sich verlaufen haben. Die Eltern lassen durch uns bitten, den Kleinen ihnen zuzuführen.

* **Flüchtig** geworden ist der Pächter eines hiesigen größeren Hotels unter Hinterlassung von Schulden. Nebenbei hat er auch noch vergessen, seine Kellner zu bezahlen. Auf erfolgte Anzeige nahm die Polizei eine Durchsuchung der Geschäftsräume vor und fanden eine große Quantität Roßfleisch. Seine Speisegäste werden ob dieser Entdeckung nicht angenehm berührt gewesen sein. Leider nennt die bürgerliche Presse den Namen des saubern Geschäftsmannes nicht.

* **Städtisches Museum Aschant,** geöffnet von 11—4 Uhr. Nicht allein Sinn für Kunst, auch Erinnerungen an die Heimat ist ein Besuch unseres Museums zu wecken im stande. „Alt-Halle", das einst mauerumzogene, jetzt gerade großer Reinlichkeit sich erfreuende ist in einer Anzahl Bilder ausgestellt, unter denen der Wartturm in der jetzigen Poststraße und das Hinterhaus der Mauerstraße durch ihre malerische Wirkung auffallen. Auch der Halleiche Komponist Robert Franz, dessen Schöpfungen den Mehrzahl der Hallenser noch unbekannt, deren Bedeutung aber kein Geringerer als Richard Wagner zu schätzen wußte, ist durch den Stift Schenks in zwei Skizzen festgehalten. Daran reiht sich noch eine Galerie berühmter Hallescher Universitätslehrer, die von Thomasius Zeit bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts reichen. Eine ausgelegte Publikation: Wohnräume des 15. u. 16. Jahrhunderts, verdient noch spezielle Beachtung im Kreise derjenigen, die auf dem Gebiete der Innen-Dekoration thätig sind. Der Verfasser Steinhagas hat sich die Mühe genommen, die Architektur aus den Gemälden italienischer, deutscher und niederländischer Meister unter Beglassung der Figuren wiederzugeben. Die Zimmerräume aus jener Zeit nur bruchstückweise noch vorhanden sind, hat das kleine Werk kulturgeschichtliches Interesse. Unter den neuen Gemälden sind besonders die von Rießstahl zu nennen, dessen „Aprilwetter" den Beschauer durch die außerordentliche Beobachtung der Witterungsstimmung im Hochgebirge packt. Heimatkunst und zwar gesunde, pflegt die Lübecker Malerin Elisabeth Reuter. Ein feines Bildchen ist die ichleswigsche Inselnlandschaft von Asmussen. — Darum versäume niemand hinzugehen! K.

* **Nicht die Maurer** sondern die Steinsetzer haben 300 Mark vom Gewerkschaftskartell erhalten, wie wir zur Berichtigung unserer März-Chronik abermals berichtigen wollen. Unserer ersten Richtigstellung lag die Auffassung zu Grunde, als wäre nur die genannte Summe von 1200 M. ein Irrtum, die Empfänger wären jedoch die Maurer. Diese teilen uns nun mit, daß weder der Verband, noch der frühere Lokalverband eine ähnliche Summe vom Gewerkschaftskartell erhalten hat.

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Eine sehr interessante Bekanntschaft vermittelt uns die Direktion des Stadttheaters durch das Gastspiel des königl. Hofschauspielers Herrn Rudolf Christians vom königl. Schauspielhaus in Berlin. Christians nimmt unter den Mitgliedern der ersten deutschen Bühne einen hervorragenden Platz ein und ist neben Kainz und Matkowsky der beste jugendliche Held und Liebhaber des deutschen Theaters überhaupt. Erfolgreiche Gastspiele in London und Petersburg haben seinen Namen weiter bekannt gemacht. Nachdem die Bühnenproben zu Hamlet so

Unser **Inventur-Ausverkauf**
zu sehr billigen Preisen wird fortgesetzt.
Brummer & Benjamin, Halle a. S. Grosse Ulrichstrasse 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020112-17/fragment/page=0006

weit vorgeschritten sind, kann der Künstler sein hiesiges Gastspiel am Mittwoch als Hamlet beginnen. Vormerkungen hierfür sind an der Kasse des Stadttheaters anzubringen. Morgen, Sonntag, nachmittag ist zu kleinen Preisen Wiederholung der Oper Die Regimentstochter und das Ballett Die Puppenfee, abends Doppel-Vorstellung: Cavalleria rusticana und der Schwank Sein Doppelgänger. Am Montag zum letztenmale: Die bezähmte Widerspenstige. Schülerbillets werden an der Abendkasse ausgegeben. Sonnabend, zum letztenmale, 3½ Uhr: Aschenbrödel, abends: Die Fledermaus.

* **Aus dem Bureau des Walhalla-Theaters.** Morgen-Sonntag, den 12. d. Mts., findet die letzte große Nachmittags-Vorstellung des gegenwärtigen Spielabschnitts statt. Der mit unverwüstlichem Humor begabte, allseitig beliebte Bauchredner Heinrich Blauk wird in dieser Vorstellung das Hauptinteresse der Kinder bilden. Wie wir hören, hat die Direktion des Walhalla-Theaters für den in seinem Fach ausgezeichneten Künstler ein Benefiz in Aussicht genommen.

* **Aus dem Bureau des Apollo-Theaters.** Im Apollo-Theater findet morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr eine große Nachmittags-Vorstellung statt und treten in selbiger u. a. der Groteske-Humorist Chr. Rügammer, Black und White, Musical-Comödian-Exentrics, sowie der große Dressur-Akt „William Orfords Wunder-Elefanten" auf, welche ganz besonders hervorzuheben und dazu geeignet sind, die junge Welt auf das köstlichste zu amüsieren. Eltern und Vormündern, welche das Recht haben zu dieser Nachmittagsvorstellung ein Kind frei einzuführen, ist ein Besuch des Apollo-Theaters zu empfehlen.

Merseburg. Einige genußreiche Stunden verspricht die von der Gesellschaft Strzelewicz (Berlin) für Sonntag, den 12. Jan., abends 8 Uhr in der Finkenburg arrangierte Abendunterhaltung mit Tanz. Die Gesellschaft Strzelewicz dürfte den Genossen noch von früher her in gutem Andenken stehen, so daß der Besuch den Genossen zu empfehlen ist.

o. **Zeitz.** Zur Stadtverordnetenwahl. Am nächsten **Donnerstag, den 19. Januar,** findet die Wahl eines Stadtverordneten in der dritten Abteilung statt. Der Kandidat muß Hausbesitzer sein. Unsere Partei wird den Genossen **Otto Mitbauer** aufstellen, und wenn alle Arbeiter und alle Genossen ihre Pflicht thun, ist uns der Sieg gewiß. Die Wahl findet wieder von 9 Uhr vormittags bis nachmittags 5 Uhr statt und wiederum im Rathause für den Bezirk Oberstadt und im Gasthof zum Kronprinz für den Bezirk Unterstadt. Die schon zu den früheren Wahlen ausgegebenen Wählerkarten sind aufs neue mitzubringen, wer eine solche Karte nicht mehr besitzt, kann sich durch seinen Steuerzettel oder sonstige Papiere legitimieren.

Es muß nun nochmals Aufgabe aller Parteigenossen sein, für diese Wahl zu propagieren. Wir dürfen nicht etwa der Wahl fernbleiben, weil bei der Stichwahl unsere Stimmenzahl geringer war, wie die der Gegner. Wenn alle Arbeiter wählen gehen, erhalten wir mehr Stimmen wie die letzteren. Nur muß recht tüchtig gearbeitet werden. Seitens unserer Partei wird in nächster Woche noch ein Flugblatt verbreitet werden, alle arbeitslosen Arbeiter mögen sich zur Verbreitung möglichst sofort beim Genossen Leopoldt melden. Vor allen Dingen muß aber in den Fabriken und Werkstätten gearbeitet werden, dort ist die Masse der Arbeiterwähler, die aufgerüttelt werden müssen Also frisch ans Werk!

Im bürgerlichen Lager war man sich zur Nachwahl dahin einig, den in der Hauptwahl durchgefallenen Kandidaten Zimmermstr. Tretrop sen. wieder auf den Schild zu erheben. Es scheint aber, als wenn über die Wahl des Kandidaten jetzt im gegnerischen Lager die Zwietracht ausbricht. In einer Versammlung des Hausbesitzervereins kam es darüber zu lebhaften Auseinandersetzungen, ein Teil tritt für Tretrop ein, ein anderer Teil, darunter auch die Lehrer und sogar der jetzt erst wieder mit Müh und Not gewählte Stadtverordnete Homberg, wollen von Tretrop nichts wissen. Möglich also, daß sich im gegnerischen Lager zwei Kandidaten gegenüberstehen, oder daß der unterlegene Teil — denn aufgestellt ist Tretrop vom Hausbesitzerverein nach langer Debatte doch noch — überhaupt nicht an der Wahl teilnimmt. Daß ja die enragierten Hausagrarier für Tretrop eintreten, ist begreiflich, es ist ein Mann, wie sie ihn wünschen. Er bestreitet jede Wohnungsnot und jedes Wohnungselend im Interesse des Hauskapitals, er ist gegen jede billige Herstellung von Arbeiterwohnungen, deshalb ist er Hahn im Korbe bei den Hausjunkern. Hoffentlich bereiten die zahlreichen Arbeiter dem Hausbesitzerverein und ihrem Tretrop einen gehörigen Durchfall.

Gegen die sozialdemokratische Arbeiterpartei haben die bürgerlichen Parteien ein Kartell geschlossen. Das steht zwar nicht erst seit heute fest, in der Versammlung des Hausbesitzervereins ist das aber offen ausgesprochen worden. Ein Redner erklärte daselbst unter dem Beifall der Versammelten, daß, wenn man jetzt Tretrop fallen lasse, für künftighin ein Kartell gegen die Sozialdemokratie unmöglich sein werde. Nun, daß letztere wird auch mit oder ohne Tretrop eintreffen, wenn erst alle Arbeiter ihre Klassenlage erkannt haben. Und für diese Wahl wählen die Arbeiter alle den Schlosser **Otto Mitbauer.**

Zeitz. Vom 14. bis 19. Januar erhält Zeitz Einquartierung von Militär, das hier Uebungen vornimmt.

tt. **Teuchern.** Die hiesige Stadtvertretung scheint jetzt doch den Arbeitern in etwas entgegenkommen zu wollen. In der Stadtverordnetensitzung am Montag ist von dem Stadtverordneten der 3. Abteilung ein Antrag eingebracht worden, daß die Glühlichter im Winter von früh 4 Uhr bis 7 Uhr brennen sollen, damit die Arbeiter, wenn sie nach der Arbeit gehen, wenigstens sehen können. Dieser Antrag ist auch von dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Köttnitz und von dem Stadtverordneten der 1. Abteilung Dr. Rosenthal unterstützt und einer Kommission zur Vorberatung überwiesen, und wird dann wahrscheinlich auch vom Plenum angenommen. Auch ist beschlossen, ein großes Armenhaus, welches mit 26 000 Mark veranschlagt ist, zu bauen, weil das alte Armenhaus viel zu klein ist. Im neuen Armenhaus sollen 18 Wohnungen eingerichtet werden, während im alten nur 6 Wohnungen vorhanden sind, und kommt es oftmals vor, daß 2 und 3 Familien in einer Wohnung ohne Kammer zusammen wohnen müssen. Diese mißlichen Zustände sind öfters in den sozialdemokratischen Vereinsversammlungen besprochen und diskutiert worden; auch ist vom Sozialdemokratischen Verein eine Eingabe an den Magistrat und den Stadtverordnetenvorsteher Dr. Köttnitz eingereicht worden, und wie man sieht, auch nicht vergebens.

Wittenberg. Die Generalversammlung des Sanitätsvereins findet morgen nachmittag bei Otto statt. Die Mitglieder haben die Pflicht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Kleine Provinzial-Nachrichten.

In Klostermansfeld wurde die 4jährige Tochter einer Familie Koblinski überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — In Eisleben sind in der letzten Nacht wieder Erderschütterungen wahrgenommen worden.

Aus dem Reiche.

Berlin. Verhaftet ist von der Schöneberger Kriminalpolizei der Verbrecher, der die kleine Frida Kübel verschleppte. Er ist 23 Jahre alt, heißt Water Zahn und wohnt bei seiner Mutter am Kurfürstendamm Nr. 261. Das Verbrechen leugnete er, ist aber von dem mißhandelten Mädchen mit aller Bestimmtheit für den Thäter erklärt worden. Ferner bezeichneten ihn zehn andere Kinder auf der Polizeidirektion als einen Mann, der sie auf der Straße ansprach und durch Anträge an sich zu fesseln versuchte. Man vermutet, daß er auch im Tiergarten und in der Umgegend von Potsdam gegen Mädchen Erpressungen verübte.

Plauen i. V. In der Gegend von Klingenthal sind schwere Typhuserkrankungen aufgetreten. Mehrere Fälle sind bereits tödlich verlaufen.

Chemnitz. Auf dem Bahnhofe Markersdorf der Linie der Chemnitzer Thalbahn explodierte Freitag vormittag die Lokomotive eines mit Material für den Streckenbau unterwegs befindlichen Zuges. Die Lokomotive wurde vollständig zertrümmert und auseinandergerissen; das Geleise wurde zum Teil gelockert und die Bedienungsmannschaften, ein Heizer und ein Maschinist, schwer verletzt. Der Betrieb auf der Strecke wird nur unwesentlich gestört.

Oldenburg. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Hauptmann a. D. Pilotz wegen Forderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen zu 2 Monaten Festungshaft.

Mainz. Von dem Schnellzug 103 Frankfurt—Köln, der um 8 Uhr 25 Minuten früh aus Frankfurt a. M. abgeht, ist am Freitag in Raunheim infolge Achsenbruchs der Tender der Lokomotive entgleist. Ein Teil der Reisenden wurde mit dem kurz darauf folgenden Amsterdamer Luxuszuge weiter befördert. Auch der Schnellzug 103 setzte nach kurzem Aufenthalt seine Fahrt fort. Verletzt wurde niemand; der Materialschaden ist kaum nennenswert.

Köln. Ein trauriges Familienbild entrollte eine Verhandlung vor dem Kölner Schöffengericht: Eine einbeinige Schülerin war der Bettelei angeklagt. Das Kind klagte weinend, es habe Hunger gehabt und sich nur ein Brötchen gekauft. Die Mutter fügte hinzu, ihr Mann sei sechs Wochen krank und ein Sohn vier Wochen außer Arbeit gewesen. Ein zweiter erwachsener Sohn diene beim Militär, und sie erhalte 18 Groschen Unterstützung, womit sie acht Personen unterhalten müsse. Das Kind wurde freigesprochen, da es das Strafbare seiner Handlungsweise nicht gekannt habe.

Aachen. Die Staatsanwaltschaft hat das Verfahren gegen den in der Irrenanstalt in Düren zur Beobachtung untergebrachten Polizeisekretär Verwegen, der nach Unterschlagung von etwa 24000 Mark geflüchtet, planlos umhergeirrt und sich schließlich freiwillig der Behörde gestellt hat, eingestellt, in der Annahme, daß Verwegen bei Ausübung seines Vergehens sich nicht in normalem Geisteszustande befunden habe.

Vermischtes.

* **Wilhelm II. als Mäcen.** Eine Korrespondenz meldet: Der Bildhauer Harro Magnussen wurde am Donnerstag vom Kaiser im Weißen Saale empfangen und erhielt den Auftrag, eine Statue Friedrichs des Großen für eine Nische des Saales zu schaffen. Sie soll an die Stelle des noch von dem verstorbenen Bildhauer Doterentz herrührenden Gipsmodells treten, das neuerdings vom Kaiser verworfen worden ist.

* **Schmuggel.** In Tourcoin, einer belgisch-französischen Grenzstation, wurde die Maschine des belgischen Zuges, welcher gestern früh 7 Uhr einfuhr, von den Zollbehörden beschlagnahmt. Man fand unter den Kohlen der Maschine 100 Kilogr Tabak versteckt, welche Maschinist und Heizer einschmuggeln wollten. Beide wurden verhaftet.

* **Algier im Schnee.** Die seit einigen Tagen in Algier und in der Umgebung herrschende große Kälte hat großen Schaden verursacht. Der Schnee liegt über einen Meter hoch, eine Thatsache, wie sie noch nicht zu verzeichnen war. In Boufada stürzten 40 Häuser der Eingeborenen ein infolge der Schneelast, wobei ein Eingeborener und ein vierjähriges Kind getötet wurden. In einem anderen Dorfe stürzte 18 Häuser ein.

* **Von Dr. Sigl** erzählt die Frankf. Ztg. das folgende Stückchen: Als er noch im Flügelkleide ging, korrespondierte er für zwei Zeitungen in einer Provinzstadt, für die liberale und für die klerikale. Er liebte es, in der einen gegen das zu polemisieren, was er in die andere geschrieben hatte, und die beiden Blätter bekämpften sich oft bis aufs Blut. Da schrieb er einst in das eine Blatt einen Artikel. Zwei Tage darauf machte er diesen Artikel in dem anderen Blatte lächerlich. Aber er hatte sich nicht vorher überzeugt, ob der erste Artikel auch wirklich erschienen war. Er war nicht erschienen und so kam die Doppelhändigkeit an. Seitdem nannte er das Blatt das dümmste des Königreichs.

* **Hamerlings Schädel.** Nach Meldungen aus Graz hat die dortige Staatsanwaltschaft, nachdem die in Aussicht gestellte Erklärung der Universitäts-Professoren, betreffend den Schädel des verstorbenen Dichters Hamerling nicht eingetroffen ist, die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Einen wunderlichen Unglücksfall meldet ein Telegramm aus Verona in Ontario (Canada): Bei einer Versammlung der freien Methodisten erklärte ein Mann, er könne fliegen und fing zum Beweis dessen an, sich vom Boden emporzuschwingen. Er stieß mit dem Kopfe gegen eine Petroleumlampe, die herunterfiel und explodierte. Das entstehende Feuer ergriff die Kleider von fünf Männern und drei Frauen und breitete sich im Saale aus. Es entstand ein furchtbares Gedränge, bei dem viele Personen verletzt wurden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. Januar. Die sozialdemokratische Fraktion hat eine Reihe von Anträgen zu den beiden ersten Paragraphen des Zolltarifgesetzes eingebracht. Der erste derselben verlangt, daß an Stelle von § 1 Abs. 1 die Forderung verwirklicht werde, daß die Zölle auf Getreide, Hülsenfrüchte, Butter, Fleisch, Heringe, Mühlenfabrikate, lebendes Zug- und Lastvieh aufgehoben werden; der zweite, die Erzeugnisse der Kolonial- und Schutzgebiete von Zollanschlüssen frei zu halten; der dritte: Von Deutschland sollen nicht irgendwelche Waren im Ausland billiger verkauft werden, als hier; der vierte: Ein Teil der durch das Zolltarifgesetz den Großgrundbesitzern zugedachten Vorteile soll durch eine Bestimmung paralysiert werden, wonach die Eigentümer von mehr als 60 Hektar bebauten Landes verpflichtet sind, von jedem Hektar das Zehnfache des auf den Doppelzentner gelegten Zolles zu zahlen, so lange Getreidezölle erhoben werden. Weiter wird die Zulassung des Rechtsweges über vermeintlich im Unrecht erworbene Zölle, und die Errichtung einer Auskunftsstelle über Zollfragen gefordert.

Kiel, 11. Januar. Die Kaiseryacht Hohenzollern hat Befehl erhalten, sich für 10 Wochen Fahrt auszurüsten. Die Bestimmung des Reiseziels ist noch nicht bekannt.

Quittung.

Zur Unterstützung des Sekretariats gingen ein:
Maschinisten und Heizer in Holzweißig 5.— M.
M. Güldenberg.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2), den 10. Januar.

Aufgeboten: Schlosser Liebelt und Anna Püschel (Meckelstraße 6 und Krukenbergstr. 17). Kaufmann Kreuzberg und Gertrud Häßler (Magdeburgerstr. 59 und Merseburgerstr. 151). Beamter Stolze und Elfriede Theinhardt (Stötteritz und Dryanderstr. 2). Bergmann Hübner und Anna Tänzer (Wolferode und Helfta).

Eheschließungen: Kaufmann Heinicke und Martha Gerhardt (Friesenstr. 10 und Nieneuerstr. 17).

Geboren: Geschirrführer Heniel T. (Bernhardystr. 3). Agent Klippert S. (Delitzscherstr. 74). Gastwirt Staudtmeister T. (Friesenstr. 56). Maschinist Rennelt S. (Jakobstr. 19). Arbeiter Gleinig S. (Saalberg 27). Fabrikanten Päge T. (Forsterstr. 56). Fabrikanten Rost S. (Gr. Ulrichstr. 19). Arbeiter Schurig S. (Thorstr. 37). Sekretär Voriatz S. (Marienstr. 23).

Gestorben: Stellmachers Kayser Ehefrau, 42 J. (Elisabeth-Krankenhaus). Arbeiters Römer T., 10 J. (Klinik). Karoline Thiem (Klinik).

Verantwortlicher Redakteur: A. Weismann in Halle.

Die Firma **H. Elkan** Halle a. S. Leipzigerstr. 87 empfiehlt für **Braut-Ausstattungen** fertige Betten, Bettbezüge, Bettlaken, Köper-Inlet, Bettdamast, Teppiche, Gardinen 2c. 2c.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Zeitz.
Verwaltungsstelle
Sonntag den 12. Januar vormittags 10½ Uhr bei Schindler, Gartenstr. 44,
Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Abrechnung vom 4. Quartal und Jahresabrechnung. 3. Kartell. 4. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller wird gewünscht.
Die Ortsverwaltung.

Bitte beachten!
J. Hammerschlags Herkules-Hose

ist eine farbechte Arbeitshose aus Nips-Pilot, Leder, getreift u. einfarbig, mit u. ohne Latz, **unverwüstlich. Monteurhosen u. -Jacken** von 1,35 Mk. an. **Lederhosen** gestreift und einfarbig, v. 2 Mk. an **Zwirnhosen** von 1,50 Mk. an **Manchester-Hosen** von 3 Mk. an. **Zwirn- u. Leder-Westen** v. 1,50 Mk. an.

Stube, Kammer, Küche 1 Febr. zu bez. Wolfstr. 22.

In meinem Inventur-
Ausverkauf
kommen **Montag** und folgende Tage
Gardinen (weiss und creme)
Portièren, Stores, Vitragen
in kolossaler Auswahl **spottbillig** zum Verkauf.
Reste für 2—3 Fenster passend, **extra billig!**
M. Schneider,
Halle a. S. Leipzigerstr. 94.

Ehrlichs Gasthof, Reilstrasse 23.
Sonntag den 12. Januar
Familien-Abend.
Hierzu ladet freundlichst ein
R. Bödemann und Frau.

Rosches Restaurant,
Kellnerstr. 7.
Sonntag den 12. Januar
gr. Unterhaltungs-Abend.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Obige.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen nicht zu jungen
Comptoristen
Schriftliche Offerte erbeten
Allgemeiner Konsum-Verein,
Merseburgerstr. 168.

Eleg. Damen-Masken zu verleihen.
Semmler, Gr. Brunnenstr. 51a, H. III.

Gestern abend 6 Uhr starb nach langem Leiden meine unvergeßliche Frau, unsere gute Mutter
Marie Schneider geb. Paul
im 43. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Zeitz, den 10. Januar 1902
Familie Robert Schneider
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 3 Uhr von Johannisteich 2 aus statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020112-17/fragment/page=0007

Stadt-Theater Halle a. S.

Sonntag den 12. Januar 1902
nachmittags 3½ Uhr
25. Fremdenvorst. bei kleinen Preisen.

Die Regimentstochter.
Kom. Oper in 2 Akten von Donizetti.

Hierauf:

Die Puppenfee.

Abends 7¼ Uhr:
119. Vorst. i. P. Ab. 33. Vorst. außer Ab.
3. Viertel.

Cavalleria rusticana.
Oper in 1 Akt von Pietro Mascagni.

Hierauf:

Sein Doppelgänger.
Schwank in 3 Akten von Hennequin und Duvel.

Montag den 13. Januar 1902
Abends 7½ Uhr
120. Vorst. i. P. Ab. 88. Abonn.-Vorst.
4. Viertel. Farbe gelb.

Die Zähmung der Widerspenstigen.
Lustspiel in 4 Akten v. W. Shakespeare.

Walhalla-Theater

Direktion: **Richard Hubert.**
Sonntag den 12. Januar
von 11½—1½ Uhr
Großer
Frühschoppen
mit **Freikonzert.**

Nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr
2 große Vorstellungen
des brillanten Spielplans.

Robert
Paxton's
Kolossalgemälde lebender Bilder nach berühmten Meistern.
Der urkomische
Heinrich Blank
Das Non plus ultra der Bauchrednerkunst.
Ungeheure Heiterkeitserfolge!
und das übrige
ausgezeichnete Programm:
Paoli Bekary,
Arco & Riva,
Fioretti,
Das Carmanelli-Trio,
Marka Fraya,
Paul Backer,
Der American Bioscope.

Ende der Abendvorstellung gegen 11 Uhr.

Zu der Nachmittags-Vorstellung haben Eltern, Vormünder, Erzieher u. s. w. das Recht, auf je ein Billet ein Kind frei einzuführen.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller**
am Riebeckplatz, nächste Nähe vom Haupt-Bahnhof.

Der völlig neue großartige Spielplan:
Sonntag den 12. Januar
Nachmittags 4 Uhr:
große Nachmittags-Vorstellung.
Auftreten sämtlicher engagierten großen Kräfte.
Eltern u. Vormünder haben das Recht, ein Kind frei einzuführen.
Abends 8 Uhr:
grosse Abend-Vorstellung.
Von ½8 Uhr an: **Konzert des gesamten Theater-Orchesters.**

William Orfords
Wunder-Elefanten
Staunenswerte Dressur.
Die größte Attraktion einer Varietée-Bühne.
La belle Lorraine,
Schönheits-Galerie modernen Meister.
Frères Welton,
Olympische Spiele sowie das übrige
Schlager-Programm.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Donnerstag den 6. Februar grosses
Elite-Maskenfest

Zur Konfirmation

finden Sie in meinem

Inventur-Ausverkauf

schwarze, einfarbige und gemusterte

Geraer Kleiderstoffe

in grosser Auswahl zu ganz bedeutend, zum Teil

bis zur Hälfte herabgesetzten Preisen.

Schwarze Seidenstoffe glatt und gemustert.
Reine Seide Meter von 1 Mark an.

Paul Eppers, Gr. Ulrichstrasse 13—15.

Spezialhaus für Seide und Geraer Kleiderstoffe.

Einem werten Publikum die ergebene Mitteilung, dass ich hierselbst **Geiststrasse 36** mit heutigem Tage ein

Zigarren-, Zigaretten- u. Tabakgeschäft

eröffnet habe.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, versichere bei billigster Preisstellung und koulantester Bedienung mit nur vorzüglichen gelagerten Qualitäten aufzuwarten.

Hochachtungsvoll

Clara Heinze, Geiststrasse 36.

Verband der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen, Merseburg.

Sonntag den 12. Januar 1902 abends 8 Uhr in der Funkenburg
2. Stiftungsfest
verbunden mit **Abendunterhaltung und Tanz** unter gütiger Mitwirkung der Gesellschaft **Strzelewicz-Berlin.**

Freunde und Genossen sowie die Mitglieder der auswärtigen Zahlstellen werden hierdurch freundlichst eingeladen. Das Komitee.

Ball-Güle.

Sonntag den 12. Januar 1902 von nachmittags 4 Uhr an
grosses Narren-Kränzchen
vom Verein „Westphalia".
Es ladet ergebenst ein **Fr. Brunnert.**

Zum letzten Dreier! Merseburgerstraße 29.
Sonntag den 12. Januar von 4 Uhr an
Gesellschaftskränzchen.

Burg-Theater.

Sonntag den 12. Januar
Die Saalethaler.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Der in der **Rudolf Siebarth'schen** Konkursmasse befindliche **Zigarren- u. Zigaretten-Bestand,** sowie auch die **vollständige Laden-Einrichtung etc.** werden im Geschäftslokal Neue Promenade 3 vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr am Montag den 13. Januar und folgende Tage ausverkauft. **Albert Brand,** Konkursverwalter.

A. Klars Masken-Verleih-Institut
Geiststraße 3
empfiehlt
flotte Masken-Kostüme
für Damen u. Herren zu billigen Preisen.

Zur Karnevalsaison
empfehlen wir Wiederverkäufern in größter Auswahl:
Larven, Narrenkappen, Karnevalartikel etc.
zu billigsten Preisen.
Gebr. Buttermilch, Halle a. S. Landwehrstr. 9.

Semmel,
schön weiß, 4 Groschenreihen ca. 1 Kilo 29 Pf. empfiehlt
Laurentiusstr. 18. Gr. Ulrichstr. 37.

Polyphon-Musikwerke

Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben zum
Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Phonographen Grammophone

nur erstklassige tadellos funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten
zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

Photogr. Apparate

aller Systeme sowie sämmtl. Zubehör u. Bestandteile
Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten.
Illustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.
BIAL & FREUND in Breslau II.

Roß fleisch

Empfehle diese Woche **hochf. Ware,** a Pfd. 30 Pfg. Täglich von nachmittags 4 Uhr an: **Warme Würstchen.**
August Köttig, Kl. Ulrichstr. 29.

Tuch-Reste
für Herren- u. Knaben-Anzüge, Hosen Jaquetts etc. in allen Längen u. Farben empfiehlt äußerst preiswert
Agnes Zimmer, Thorstr. 12, II.

Alle Sorten Därme
sowie **Schweinelebern** in prima Ware empfehlen
Gebrüder Manasse, Leipzigerstr. 82, am Leipziger Turm. Telephon 825.

Welt-Panorama.

Vom 6. bis 12. Januar **Gardasee,**
Wälsch-Tirol, Oberitalien, Trient, Bonalestr. etc. Nächste Woche: Savoyen.

Gasth. 3 Könige,

Kl. Ulrichstr. 36.
Sonntag den 12. Januar 1902
gemütl. humor. Unterhaltung.
Es ladet freundlichst ein
J. Streicher.

Paul Bielers Restaurant,
Halberstädterstr. 3.
Empfehle Freunden und Genossen meine Lokalitäten zur gefl. Benutzung.
ff. Hallesches Aktien-Bier.

20 Gr. Märkerstr. 20

Reinhold Siegert
empfiehlt seine Lokalitäten.
Vereinszimmer für 50—60 Personen mit Pianino ist noch frei.
Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.
Gut gepflegte Biere.
Es ladet freundlichst ein D. O.

Ansichtskarten,
alle
Papierwaren,
sowie Anfertigung sämtlicher
Buchbinder-Arbeiten
empfiehlt gut und preiswert
Otto Hansi, Triftstraße 3.
Eingang auch Brunnenstr.

Großes, kräft. Roggenbrot empf.
Otto Knäusel.
Brot- und Feinbäckerei, Triftstr. 15.
Sonntags von vormittags 7 Uhr an
ff. Speckkuchen.

Flanellreste in weiß und bunt, gestreifte Blusenflanelle, Tuchreste in allen Größen empfiehlt **Frau Oswald,** Bismarckstraße 17, II **Zeitz.**

Seidene Federmaske bill. zu verleihen oder zu verkaufen Radewell 95, I.

Kaffee gebrannt à Pfd. **100 ₰** offeriert eine feine u. kräftige Qualität
H. W. Haacke, Gr. Klausstr. 16.

Schieferspitzer,
Federhalter,
Bleistifte,
Zirkelkasten
Schreibhefte,
Schieferkasten
Schiefertafeln,
Schieferstifte,
Poesie-Albums,
Steinbaukasten,
Reißzeuge,
Portemonnaies,
Schultornister,
Haussegen,
Rechenmaschinen,
Tuschkasten,
Malbücher u. s. w.
empfiehlt billigst
Volksbuchhandlung
Rannischestraße 3.

Gesucht
wird ein tüchtiger Arbeiter, der eine Kerzen-Giesserei selbständig leiten kann u. energisch mitarbeitet. Offerten durch die Expedition.

Zwei Lehrlinge, welche die Drechsler-profession erlernen wollen, können nächste Ostern in die Lehre treten bei **Robert Günscher,** Drechslermeister, **Teuchern.**

Barbierlehrling
suchen zu Ostern
Gebr. Fritzsch, Trothaerstr. 30.

Verlag von Otto Hendel in Halle a. S. Verantwortlicher Redakteur: Paul Hendel in Halle a. S. Druck der Halleschen Verlagsdruckerei G. m. b. H. in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020112-17/fragment/page=0008